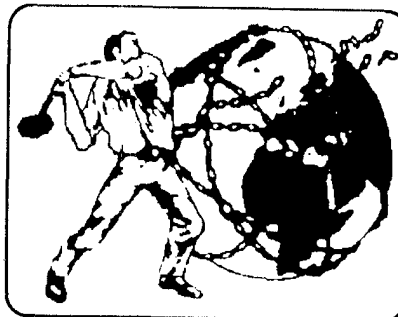


GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

Nr. 55

Juli 1991

DM 4.-

Die vor 25 Jahren veröffentlichte Selbstkritik der KP Indonesiens ist nach wie vor aktuell:

Der einzige Weg zur Befreiung ist die bewaffnete Revolution!



Der Vorsitzende der indonesischen Gewerkschaften, Genosse NJONO, Mitglied des Politbüros des ZK der KP Indonesiens, lachte den Bütteln Suhartos ins Gesicht und wies stolz das Ansinnen zurück, bei den Faschisten ein "Gnadengesuch" einzureichen. Wie viele andere Führer der KP Indonesiens wurde er im Zuge der systematischen Ausrottungspolitik Suhartos gegenüber allen antifaschistischen Kräften ermordet.

- ★ Lernen wir von der Selbstkritik der KP Indonesiens im Kampf gegen den modernen Revisionismus
- ★ Dokument: Die Selbstkritik der KP Indonesiens von 1966
- ★ Überzeugende Gründe, warum die gewaltsame Zerschlagung des alten Staatsapparates notwendig ist

*Der Henker der Völker Indonesiens zu Gast bei seinen west/deutschen
imperialistischen Herren - Suharto: Mörder!*

S. 3

Inhalt:

Der Henker der Völker Indonesiens zu Gast bei seinen west/deutschen imperialistischen Herren - Suharto: Mörder! S. 3

Lernen wir von der Selbstkritik der KP Indonesiens im Kampf gegen den modernen Revisionismus S. 7

Dokument:

Baut die KP Indonesiens entlang der marxistisch-leninistischen Linie auf, um die Volksdemokratische Revolution in Indonesien anzuführen S. 14

(Auszüge aus der Selbstkritik des Politbüros des ZK der KP Indonesiens vom September 1966)

Überzeugende Gründe, warum die gewaltsame Zerschlagung des alten Staatsapparates notwendig ist S. 31

(Auszug aus der Gemeinsamen Stellungnahme der Redaktionen von "Rote Fahne der MLPÖ", "Westberliner Kommunist" und "Gegen die Strömung": "Das Schema vom 'friedlichen und nichtfriedlichen Weg' widerspricht dem Marxismus-Leninismus" (1981)

Vorwort zum Sammelband "Marx · Engels · Lenin · Stalin über den Partisanenkampf" S. 40

"...die in einem jungen Lande einsetzende Bewegung kann nur erfolgreich sein, wenn sie die Erfahrungen der anderen Länder verarbeitet. Für ein solches Verarbeiten aber genügt die einfache Kenntnis dieser Erfahrungen oder das einfache Abschreiben der jüngsten Resolutionen nicht. Dazu ist es notwendig, daß man es versteht, diesen Erfahrungen kritisch gegenüberzutreten und sie selbständig zu überprüfen."

(Lenin, "Was tun?", 1902, Werke Band 5, S. 380)

Der Henker der Völker Indonesiens zu Gast bei seinen west/deutschen imperialistischen Herren:

SUHARTO: MÖRDER!

Indonesiens bluttriefender Präsident Suharto, der Oberkommandeur der Massaker und des Blutbades an Hunderttausenden Anhängern der Kommunistischen Partei Indonesiens von 1965/66, der jahrzehntelangen Einkerkierung und Folterung von hunderttausenden revolutionären Gefangenen, der Henker von tausenden Kommunistinnen und Kommunisten, an denen bis heute noch Todesurteile vollstreckt werden, wird als "offizieller Staatsgast" vom 3. bis 7. Juli 1991 von der Bonner Regierung empfangen.

Seine ureigenste Aufgabe ist, Indonesien - das mit seinen mehr als 180 Millionen Einwohnern nach der Bevölkerungszahl fünftgrößte Land der Erde, das reich an Rohstoffen und billigen gut ausgebildeten Arbeitskräften ist - als "interessanten" Absatzmarkt, als Investitions- und Ausbeutungsobjekt der profitgierigen west/deutschen Monopolbourgeoisie anzupreisen. Indonesien ist für das weltweit und allseitig expandierende und

nach profitablen Anlagemöglichkeiten suchende west/deutsche Kapital besonders auch deshalb "interessant", weil durch das seit 25 Jahren herrschende faschistische Militärregime mit Suharto an der Spitze durch brutale Unterdrückung jeder Opposition, vor allem jeder revolutionären und kommunistisch orientierten Bewegung, auch für die nächste Zukunft "politische Stabilität" garantiert wird.

Die Blutspur des Henkerregimes Suhartos

■ *Das Massaker des Suharto-Regimes an Mitgliedern der Kommunistischen Partei und anderen Revolutionären:*

Im Oktober 1965 übernahm das faschistische Suharto-Regime, gestützt auf die Armee, im Auftrag des Imperialismus und der einheimischen Ausbeuterklassen faktisch die Macht in Indonesien. Die Armee und insbesondere die für die Aufstandsbekämpfung geschaffenen Spezialeinheiten besetzten die Städte und Ortschaften. Mordkommandos führten großangelegte Razzien durch. Nach vorbereiteten Listen und Plänen wurde Jagd auf Kommunistinnen und Kommunisten, auf Bauern- und Gewerkschaftsführer, auf alle fortschrittlichen antiimperialistischen und antifaschi-

stischen Kräfte gemacht. Nach Schätzungen wurden zwischen 500.000 und einer Million Menschen während des neun Monate dauernden Massenmordens brutal umgebracht. Weitere etwa 750.000 wurden verhaftet und jahrelang ohne Gerichtsverfahren in Gefängnissen eingesperrt. Etwa hunderttausend Kommunistinnen und Kommunisten wurden in Internierungslager auf der Insel Buru verbannt und teilweise erst Ende der siebziger Jahre freigelassen.

Dieses seit 1945 gewaltigste und grausamste Massaker fand mit direkter Unterstützung der imperialistischen Staaten statt. Neben dem USA-Imperialismus, der durch den CIA maßgeblich an der Vorbereitung und Durchführung dieses fa-

schistischen Gemetzels beteiligt war, trat auch der westdeutsche Imperialismus mit seinem Geheimdienst hervor. Direkt nach dem Putsch der faschistischen Generäle schickte der BND Ausrüstungsmaterial und Waffen für 300.000 DM an den indonesischen Geheimdienst. Der "Spiegel" schrieb hierzu: "Ein Kommando von BND-Männern bildete in Indonesien militärische Geheimdienstler aus und löste die von anti-amerikanischer Propaganda hart bedrängten Kollegen von der CIA ab." (Spiegel vom 31.5.71)

■ **Nach 25 Jahren Kerkerhaft Hinrichtungen von führenden Mitgliedern der KP Indonesiens:**

Im Mai 1985, also 20 Jahre nach der Welle der Kommunistenverfolgung und dem Massenmorden, ließ das indonesische Regime den ehemaligen kommunistischen Abgeordneten und Gewerkschaftssekretär der größten indonesischen Gewerkschaft (SOBSI) vor 1965, Mohammed Munir, hinrichten. Munir war 1968 inhaftiert und 1973 zum Tode verurteilt worden.

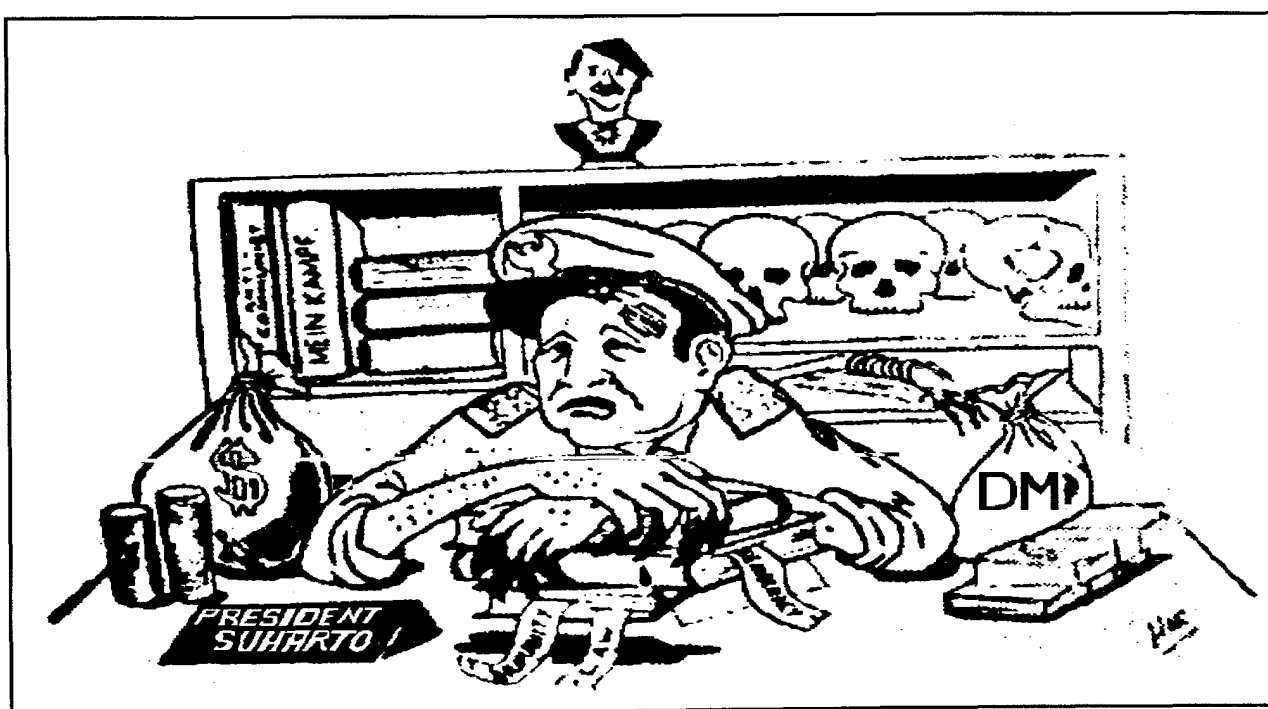
1986 wurden neun Mitglieder der KP Indonesiens hingerichtet, die sich seit 15 Jahren in der Todeszelle befanden.

Nachdem Mitte der 80er Jahre einige Kommunistinnen und Kommunisten nach über 20-jähri-

ger Inhaftierung freigelassen wurden, befinden sich heute immer noch zwischen 50 und 100 von ihnen in Haft. Im Oktober 1989 wurden zwei und im Februar 1990 vier von ihnen geheim exekutiert. Die anderen Gefangenen müssen jederzeit mit ihrer Hinrichtung rechnen. Während ihrer 25jährigen Internierung wurden sie ständig verhört, gefoltert und mit dem Tode bedroht. Der indonesische Staat kündigte noch 1989 an, 533.000 ehemalige politische Gefangene ("Ex-Tapol") einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Als Warnung für jeden Unternehmer, der eine Arbeitsstelle zu besetzen hat, wurden ihnen die Initialen "ET" in den Paß gestempelt. Wer auch nur einen entfernten Verwandten hat, der einst Mitglied der KP Indonesiens oder einer ihrer Massenorganisationen war, hatte bis 1990 automatisch Berufsverbot im öffentlichen Dienst.

■ **Der Massenmord der indonesischen Armee in Ost-Timor:**

1975 hat das faschistische Regime Ost-Timor militärisch überfallen und annektiert. Gegen diese Aggression erhob sich das Volk Ost-Timors zu einem bewaffneten Befreiungskampf. Das indonesische Militär überzog daraufhin das ganze Land mit einem unbeschreiblichen faschistischen Terror.



Seit 1975 bis heute wurde jeder dritte Einwohner Ost-Timors getötet. Mindestens 300.000 Menschen wurden durch barbarische Massaker der Armee ermordet. Waffen des westdeutschen Imperialismus (z.B. Hubschrauber von MBB und Militär-Lastwagen von Mercedes) leisteten hierbei den indonesischen Faschisten gute Dienste.

In den letzten Jahren wurden von der faschistischen Besatzerarmee jährlich mehrere hundert Mitglieder, Sympathisantinnen und Sympathisanten der Befreiungsbewegung ohne Gerichtsverfahren hingerichtet.

Bis heute ist der Widerstand des Volkes jedoch nicht gebrochen. Die Kämpferinnen und Kämpfer der Befreiungsbewegung "Front für ein unabhängiges Ost-Timor" (Fretilin) haben im bergigen

Norden der Insel ihre Stützpunkte, von denen aus sie die faschistischen Besatzer attackieren.

■ **Unterdrückung des Befreiungskampfs des Volkes von West-Papua:**

Seit Mitte der 60er Jahre führt die Befreiungsbewegung von West-Papua einen bewaffneten Kampf mit dem Ziel der Errichtung eines unabhängigen Staates. Mit brutalem Terror wütet die Armee des faschistischen indonesischen Regimes in West-Papua. Die gefangengenommenen Kämpferinnen und Kämpfer der Befreiungsbewegung werden von den Schlächtern der Armee gefoltert, interniert und ohne Gerichtsverfahren ermordet. Der bewaffnete Widerstand der Volksmassen ist aber auch hier nicht gebrochen.

Der west/deutsche Imperialismus, Ausbeuter und Blutsauger der Völker Indonesiens!

Nach den Massakern von 1965/66 eröffnete das faschistische Suharto-Regime mit dem "Gesetz zur Garantie der ausländischen Investitionen" den Imperialisten sofort alle Möglichkeiten, an der Ausbeutung der Volksmassen Indonesiens riesige Profite zu erzielen. Das Gesetz sah Landerwerb, Steuer- und Zollbefreiungen, freien Gewinntransfers und Schutz vor Verstaatlichung für ausländisches Kapital vor, früher erfolgte Nationalisierungen wurden rückgängig gemacht.

Der **westdeutsche Imperialismus**, der die stabilen Ausbeutungsverhältnisse in Indonesien begrüßt, unterstützte das faschistische Suharto-Regime sofort 1965/66 nach Übernahme der Staatsmacht und der monatelangen Massaker durch das Militär.

● **Militärische Hilfe**

Indonesische Offiziere wurden an der Hamburger Akademie für Führungskräfte der Bundeswehr ausgebildet, um die Subver-

sionsbekämpfung in Indonesien "effektiver" gestalten zu können. Gleichzeitig baute die bundeseigene Firma Werner eine Waffenfabrik in Indonesien, die das faschistische Militärregime mit Gewehren und Maschinenpistolen beliefert.

● **Staatliche "Entwicklungshilfe"**

Indonesien wurde nach der Errichtung des Militärregimes unter Suharto sogleich zum Schwerpunktland staatlicher westdeutscher "Entwicklungshilfe" erkoren. Zwischen 1966 und 1971 betrug diese etwa 600 Millionen DM, was gegenüber den fünf Jahren davor eine sechsfache Steigerung bedeutete.

● **Unterstützung durch Kredite und Umschuldung**

Nachdem Indonesien Anfang der siebziger Jahre immer mehr in massive Zahlungsschwierigkeiten geriet, war der westdeutsche Imperialismus maßgeblich durch eigene Kredite und seinen steigenden internationalen Einfluß an einer Umschuldungsak-

tion beteiligt. Abs, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank, arbeitete höchst persönlich das Umschuldungsabkommen Indonesiens mit dem internationalen Finanzkapital aus, welches heute noch als "vorbildlich" gilt.

● **Rohstofflieferant und Absatzmarkt für Maschinen**

Das Interesse der westdeutschen Imperialisten an der Zahlungsfähigkeit Indonesiens liegt auf der Hand: Im Zeitraum von 1971 bis 1976 lieferte der westdeutsche Imperialismus Fertigwaren, vor allem Maschinen und Fahrzeuge, im Wert von 1,6 Milliarden Dollar nach Indonesien, was einer sprunghaften Zunahme gegenüber der Zeit vor dem Militärputsch um über 50% gleichkam. Ähnlich steil nach oben gingen die Importe, die fast ausschließlich aus Rohstoffen bestanden.

● **Ausbeutung der Arbeiterinnen und Arbeiter, Plünderung der Rohstoffe durch west/deutsche Monopole**

Seit Anfang der siebziger Jahren drängten westdeutsche Monopole auf den indonesischen Markt: die drei großen Chemiekonzerne Hoechst, Bayer, BASF vor allem in der Düngemittel- und Arzneimittelfabrikation, im Fahrzeugbau die Konzerne VW und Daimler Benz, auf dem Rüstungssektor MBB, in der Stahlindustrie Thyssen und verschiedene rohstoffausbeutende Konzerne (z.B. zur Sicherung von 33% der indonesischen Kupferproduktion), Siemens und VDO. Durch die westdeutschen Monopole werden etwa 7000 indonesische Arbeitskräfte zu Billiglöhnen ausgebeutet. (Alle Daten bisher nach "BRD-Interessen in Südostasien", Hrsg. von der Südostasiengruppe in der Evangelischen Studentengemeinde Bochum, 1979.)

● **"Deutschland als Wunschpartner Indonesiens"**

In den 50er und 60er Jahren studierten Tausende aus Indonesien an westdeutschen Universitäten, vor allem an technischen Fakultäten. Einer von ihnen ist der heutige

Technologie- und Industrieminister Habibi, der sich selbst als "Produkt deutscher Ingenieurausbildung, deutscher Denk- und Wertmaßstäbe" (Handelsblatt vom 10.6.91) versteht, der 24 Jahre lang in Westdeutschland gelebt und bei MBB bis ins obere Management aufgestiegen war. In Indonesien leitete er in Kooperation mit westdeutschen Konzernen eine moderne Flugzeugfabrik mit 14.000 Beschäftigten auf. Bis heute macht er sich, aus seiner Position in Indonesien heraus, für "Deutschland als Wunschpartner Indonesiens" stark.

● **Offensive des west/deutschen Kapitals seit Kohls Besuch beim Schlächter Suharto**

Eingeleitet durch den Besuch des bundesdeutschen Kanzlers Kohl 1988 bei dem Schlächter Suharto begann eine erneute Offensive des westdeutschen Imperialismus. Kohl sicherte die Verdopplung der "Entwicklungskredite" mit Vorzugszinsen auf ca. 400 Millionen DM zu. Vereinbart wurde eine verstärkte wirtschaftliche Zusammenarbeit in fast allen Bereichen (siehe "Handelsblatt" vom 3.10.88).

1989 belief sich der gesamte westdeutsche Außenhandel (Ex- und Importe) mit Indonesien auf 2,8 Milliarden DM. 1990 machten allein die Exporte 2,4 Milliarden DM aus, während die hauptsächlich aus Rohstoffen bestehenden Importe sich auf 1,5 Milliarden DM erhöhten (Außenhandelsstatistik des Statistischen Bundesamtes). Dies bedeutet eine Steigerung des Außenhandels in einem einzigen Jahr um ca. 40 %.

Zugleich verdient das westdeutsche Bankkapital kräftig mit bei der Finanzierung der Investitionsprojekte und des Außenhandels, so daß Indonesien inzwischen mit 5,5 Milliarden DM allein gegenüber dem westdeutschen Finanzkapital in der Kreide steht (siehe Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, Zahlungsbilanzstatistik). Dadurch fließen jährlich mindestens 500 Millionen DM als Zinsen in die westdeutschen Kassen, die aus den Volksmassen Indonesiens herausgepreßt werden müssen.

Lernen wir von der Selbstkritik der KP Indonesiens im Kampf gegen den modernen Revisionismus

Zur Entwicklung des revolutionären Befreiungskampfs der Volksmassen in Indonesien unter Führung der Kommunistischen Partei bis 1965

Am 23. Mai 1920 wurde die Kommunistische Partei Indonesiens gegründet, die sogleich der Kommunistischen Internationale beitrug. Sie organisierte die Volksmassen im antiimperialistischen Kampf gegen das seit 1600 auf den indonesischen Inseln herrschende niederländische Kolonialregime. Unter Führung der KP Indonesiens erhoben sich Ende 1926 die Volksmassen auf Java und Sumatra. Der revolutionäre Aufstand wurde vom niederländischen Kolonialregime jedoch blutig niedergeschlagen. Die KP Indonesiens mußte in die Illegalität gehen, gefangene Kommunistinnen und Kommunisten und Antiimperialistinnen und Antiimperialisten wurden ermordet oder in Internierungslager auf Neu-Guinea eingesperrt. Die Führung der KP Indonesiens mußte vor dem Weißen Terror zeitweise in die Sowjetunion fliehen.

Im Januar 1942 erfolgte der Angriff der japanischen Imperialisten auf Indonesien. Das niederländische Kolonialregime kapitulierte. Bewaffnete Aufstände der Volksmassen gegen den japanischen Imperialismus, zu denen es in verschiedenen Gebieten Indonesiens kam, wurden brutal niedergeschlagen.

Die japanische Okkupation bedeutete für Millionen Werktätigen die Verschleppung zur Sklavenarbeit in die vom japanischen Imperialismus besetzten Gebiete in Malaya, Birma, Thailand und Indochina oder die Zwangsrekrutierung als "Kanonenfutter" für den Eroberungskrieg der japanischen Faschisten. Die 1927 mit Sukarno an

der Spitze gegründete Nationalpartei Indonesiens, die sich am Kampf gegen den niederländischen Imperialismus beteiligt hatte, stellte sich den japanischen Faschisten als Marionetten zur Verfügung.

Die Kapitulation Japans und die Proklamation der unabhängigen Republik Indonesiens am 17. August 1945 war für die Volksmassen das Fanal, sich zum bewaffneten Befreiungskampf zu erheben, um in der August-Revolution von 1945 die japanische Kolonialherrschaft zu zerschlagen.

Die konterrevolutionären Kräfte des Imperialismus organisierten und formierten sich von neuem, um den Kampf der Volksmassen im Blut zu ertränken. Im September 1945 begann die militärische Intervention des britischen Imperialismus, die dem niederländischen Imperialismus dazu verhalf, sein Kolonialregime von neuem zu installieren und große Teile Indonesiens wieder an sich zu reißen. Während die nationalistischen Führer der Republik mit den Imperialisten verhandelten, setzten die Volksmassen ihren Kampf fort. Unter der Führung der KP entstand aus dem bewaffneten Kampf der Massen eine Rote Armee, eine Arbeiterarmee, eine Studenten- und Frauenarmee. In Surabaja und Djakarta massakrierten die Imperialisten die aufständischen Volksmassen.

Durch den demokratischen und antiimperialistischen Kampf der Volksmassen waren die "Nationalisten" der Nationalpartei Indonesiens gezwungen, die KP Indonesiens an der Regierung der

Republik in der Periode 1945 bis 1947 zu beteiligen. Vom Juli 1947 bis Januar 1948 kam es sogar zur Bildung einer Koalitionsregierung unter Führung der KP. In der Regierung und dem Staatsapparat hatten Kompradoren und Großgrundbesitzer jedoch nach wie vor Schlüsselpositionen inne und selbst die alten Organe der Kolonialbürokratie waren nicht vollständig zerschlagen.

Die Niederlage der "August-Revolution von 1945" wurde vollständig, als unter Führung von Hatta die Großgrundbesitzer und die Kompradorenbourgeoisie vollständig die Staatsmacht übernahmen und auf Befehl des USA-Imperialismus 1948 einen weißen Terror gegen die revolutionären Massen und die KP Indonesiens entfachten, bei dem fast die gesamte Führung der KP Indonesiens, u.a. auch Genosse Musso, führendes Mitglied seit Gründung der KP, ermordet wurde.

Im November 1949 unterzeichnete die indonesische Regierung das Abkommen der von den USA-Imperialisten einberufenen "Round Table Conference" in Den Haag, wodurch Indonesien formal unabhängig wurde und die niederländischen Truppen (außer von Westirien, dem Westteil der Insel Papua-Neuguinea) abziehen mußten. Indonesien blieb aber noch Bestandteil des niederländischen Commonwealth und wurde somit eine Kolonie neuen Typs des niederländischen Imperialismus.

Dank des unnachgiebigen Kampfes der Volksmassen Indonesiens wurde 1952 die reaktionäre Regierung gestürzt. In der Folge wurden unter Sukarno verschiedene Regierungen gebildet, die unter dem Druck der revolutionären Volksbewegung gezwungen wurden, in gewissem Grade eine antiimperialistische und in Teilbereichen demokratische Politik durchzuführen. Das Abkommen der "Round Table Conference" wurde 1956 annulliert, Agrarreformen wurden auf dem Papier verkündet bei gleichzeitiger Niederschlagung von Bauernbewegungen, die gewaltsam Großgrundbesitzer verjagten, einige niederländische Unter-

nehmen wurden verstaatlicht und schließlich auch 1963 der niederländische Abzug aus Westirien erreicht. Die KP konnte sich reorganisieren und wieder mehr oder weniger legal arbeiten, ihre Propaganda entfalten und die Volksmassen zum Kampf organisieren.

Seit der Konstituierung einer neuen Parteiführung unter Aidit* im Jahre 1951 wurde die KP Indonesiens bis 1965 vor allem auf dem Prinzip des legalen parlamentarischen Kampfes aufgebaut, eigene Kampfeinheiten wurden entwaffnet. Auf dem 5. Parteitag der KP Indonesiens 1954 wurde ein neues Programm angenommen, das die Möglichkeit des "friedlichen Wegs" zur Errichtung der Volksdemokratie in Indonesien propagierte.

Bei den Regionalwahlen in Java 1957 wurde die KP Indonesiens mit über 27% der Stimmen stärkste Partei. Die KP Indonesiens unterstützte Sukarno, der 1959 das Parlament aufgelöst hatte und Ministerpräsident geworden war, im Rahmen der "Nasakom", der Allianz aus Nationalisten, religiösen Kräften und der KP. Bis Mitte der 60er Jahre entwickelte sich die KP Indonesiens zur stärksten kommunistischen Partei der kapitalistischen Welt mit 3 Millionen Mitgliedern und weiteren 15 Millionen Sympathisanten in den Massenorganisationen der Arbeitergewerkschaften und der Volksvereinigung des Kleinbürgertums und der Bauernschaft.

Dem faschistischen Putsch und den Massenhinrichtungen unter Suharto 1965 konnten die KP Indonesiens und die von ihr geführten Volksmassen, die vor allem auf einen angeblich möglichen "friedlichen Weg" eingestellt waren, keinen bewaffneten Widerstand entgegensetzen.

Mit entscheidend für diesen Einbruch des modernen Revisionismus in der KP Indonesiens, wie auch in einer Vielzahl kommunistischer Parteien anderer Länder, war die revisionistische Entwicklung in der Sowjetunion unter Chruschtschow.

*) D.N. Aidit wurde damals zum Generalsekretär der KP Indonesiens gewählt. Die Faschisten ermordeten ihn während der Massaker 1965/66.

Chruschtschow tischt auf dem XX. Parteitag der KPdSU das Märchen vom 'friedlich-parlamentarischen Weg' auf*

Auf dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 war abgesehen von der Verdammung Stalins die wohl "sensationellste" "Neuerung" Chruschtschows die Propaganda von der Möglichkeit eines "friedlichen Weges" zum Sozialismus. Die Revisionisten versicherten, es handle sich lediglich um eine "taktische Frage". Gleichzeitig aber mobilisierten sie auf allen Gebieten der marxistischen Theorie ihre Schreiberlinge, um ihren Thesen ein marxistisch-leninistisches Mäntelchen umzuhängen und gleichzeitig aus allen Bestandteilen der Theorie des Marxismus-Leninismus den revolutionären Kern zu entfernen.

... Chruschtschow bemühte sich, seinen "friedlich-parlamentarischen Weg", seinen Weg zum Sozialismus "ohne Gewalt" zu einem von zwei möglichen Wegen zu erklären.

Damit griffen die Chruschtschow-Revisionisten den Weg der Oktoberrevolution als allgemeingültigen Weg der gewaltsamen proletarischen Revolution frontal an. Sie setzten an dessen Stelle eine Menge Spekulationen "über die verschiedenen Übergangsmöglichkeiten" vom Kapitalismus zum Sozialismus:

Es ist durchaus wahrscheinlich, daß die Formen des Übergangs zum Sozialismus *immer mannigfaltiger* werden. Dabei ist es nicht unbedingt notwendig, daß die Verwirklichung dieser Formen *unter allen Umständen mit einem Bürgerkrieg* verbunden sein wird. *Unsere Feinde* pflegen uns Leninisten immer und in allen Fällen als *Anhänger der Gewalt* darzustellen. Es ist richtig, daß wir die Notwendigkeit der *revolutionären Umgestaltung der kapitalistischen Gesellschaft* anerkennen. Und *das unterscheidet die revolutionären Marxisten von den Reformisten, den Opportunisten*. Es besteht kein Zweifel, daß für eine *Reihe kapitalistischer Länder der gewaltsame Sturz der Diktatur der Bourgeoisie und die damit*

verbundene *schröffe Zuspitzung des Klassenkampfes unvermeidlich* sind. Aber es gibt verschiedene Formen der sozialen Revolution. Und daß wir *angeblich Gewalt und Bürgerkrieg als den einzigen Weg zur Umgestaltung der Gesellschaft* anerkennen - das entspricht nicht den Tatsachen."

('Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XX. Parteitag, Berlin 1956, S. 45, vgl. auch "Beiträge zum ideologischen Kampf" der Redaktion des Westberliner Kommunist: "Hauptpositionen des XX. Parteitages der KPdSU", S. 10)

Wie man sieht, scheut Chruschtschow nicht davor zurück, die Lehre Lenins von der *unbedingten* Notwendigkeit der *gewaltsamen Revolution* als These der Feinde darzustellen und abzulehnen. Dabei vermischt Chruschtschow höchst demagogisch zwei ganz verschiedene Fragen, indem er "Gewalt und Bürgerkrieg" in einem Atemzug nennt. Während Lenin immer wieder die *allgemeingültige Gesetzmäßigkeit der proletarischen Revolution*, d.h. der *gewaltsamen Zerschlagung des alten Staatsapparats* unterstrich und den Sonderfall einer "friedlichen" Entwicklung der Revolution bzw. bestimmter Phasen der Revolution *niemals im Sinne von "gewaltlos"* bzw. von "parlamentarisch" verstand ..., verfälschte Chruschtschow hemmungslos alle Hinweise Lenins und verklärte damit den alten revisionistischen Unsinn der Kautsky und Co. zur "neuesten Erkenntnis des Marxismus-Leninismus".

Der "friedliche", nämlich auf revolutionäre Gewalt verzichtende, auf die angebliche Möglichkeit der "Verwandlung" des bürgerlichen Parlaments mittels der Stimmzettel in ein "Organ des Volkswillens" gestützte "Weg zum Sozialismus" hat mit Lenin und seinen Lehren, hat mit dem gesamten Marxismus-Leninismus nicht das mindeste zu tun.

*) Auszug aus "Das Schema vom 'friedlichen und nicht friedlichen' Weg widerspricht dem Marxismus-Leninismus", einer gemeinsamen Stellungnahme der Redaktionen von "Rote Fahne" (Zentralorgan der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs), "Westberliner Kommunist" (Organ für den Aufbau der Marxistisch-Leninistischen Partei Westberlins) und "Gegen die Strömung" (Organ für den Aufbau der Marxistisch-Leninistischen Partei Westdeutschlands), GDS Nr. 20, 1981, S. 7 - 9; der Auszug wurde um Fußnoten gekürzt.

Chruschtschow sagte:

“Gleichzeitig hat die Arbeiterklasse in einer Reihe kapitalistischer Länder unter den gegenwärtigen Bedingungen die *reale Möglichkeit*, unter ihrer Führung die übergroße Mehrheit des Volkes zu vereinigen und den *Übergang der wichtigsten Produktionsmittel in die Hände des Volkes* zu erreichen. Die rechten bürgerlichen Parteien und die von ihnen gebildeten Regierungen erleiden immer häufiger Bankrott. Unter diesen Umständen hat die Arbeiterklasse, indem sie die werktätige Bauernschaft, die Intelligenz und alle patriotischen Kräfte um sich schart und den opportunistischen Elementen, die sich von der Politik des Paktierens mit den Kapitalisten und Großgrundbesitzern nicht loszusagen vermögen, eine entscheidende Abfuhr erteilt, die Möglichkeit, den *reaktionären, volksfeindlichen Kräften eine Niederlage zu bereiten, eine stabile Mehrheit im Parlament zu erobern und es aus einem Organ der bürgerlichen Demokratie in ein Werkzeug des tatsächlichen Volkswillens zu verwandeln* (Beifall). In einem solchen Fall kann diese für viele hochentwickelte kapitalistische Länder *traditionelle Institution zum Organ einer wahren Demokratie, einer Demokratie für die Werktätigen werden*.

Die Eroberung einer *stabilen parlamentarischen Mehrheit*, die sich auf die revolutionäre Massenbewegung des Proletariats, der Werktätigen stützt, würde für die Arbeiterklasse einer Reihe *kapitalistischer und ehemals kolonialer Länder* die Vor-

aussetzungen schaffen, um *grundlegende soziale Umgestaltungen durchzuführen*.”

(ebenda, S. 46-47, “Beiträge zum ideologischen Kampf”, S. 11)

Wie man sieht, ist das nichts anderes als der uralte *revisionistische Weg* des “*parlamentarischen* Übergangs” zum Sozialismus *ohne* proletarische Revolution, wie das die plattesten Revisionisten der II. Internationale propagierten. Chruschtschow “übertraf” die Kautsky und Konsorten sogar noch insofern, als er diesen parlamentarischen Weg zu “grundlegenden sozialen Umgestaltungen” auch für “ehemals koloniale Länder” als neue Möglichkeit verkündete.

Soweit die Chruschtschowisten eine Revolution bzw. revolutionäre Gewaltanwendung überhaupt noch ins Auge faßten, geschah dies *gänzlich defensiv*. Sie anerkannten die Möglichkeit eines “nichtfriedlichen” Weges nur dann,

... wenn die Ausbeuterklassen ihre Zuflucht zur *Gewaltanwendung gegen das Volk*”

(“Offener Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas”, 1963, zitiert nach “Polemik”, S. 571)

nehmen. Indem die Chruschtschow-Revisionisten massive Illusionen darüber verbreiteten, daß die Ausbeuterklassen im entscheidenden Moment

Das wahre Gesicht der Propagandisten des “friedlichen Weges”: Waffenlieferungen an die Faschisten!

Am 22. Jahrestag der Unabhängigkeit Indonesiens schrieb das amtliche Regierungsorgan der sowjetischen Revisionisten “Is-westja” im August 1967, also wenige Monate nach den blutigen Massenmorden unter der Überschrift “Indonesien - gestern und heute”: “Es ist eine unabhängige Nation, die sich aktiv dem Imperialismus, dem Kolonialismus und dem Neokolonialismus widersetzt”.

Das gute Verhältnis der Sozialimperialisten beruhte hauptsächlich auf ihren umfangreichen Waffenlieferungen und ihrer militärischen Hilfe für die faschistische Armee Indonesiens. Mitte der 70er Jahre war 90%

der Luftwaffe Indonesiens sowjetischer Herkunft. Am Bau des U-Boot-Hafens von Surabaya war die Sowjetunion maßgeblich beteiligt.

Aktiv waren die sowjetischen Sozialimperialisten an den konterrevolutionären Aktionen der indonesischen Armee beteiligt. Anti-Guerilla-Einheiten der indonesischen Armee wurden in den 70er Jahren in der Sowjetunion ausgebildet, und hohe sowjetische Offiziere nahmen als Berater an den Feldzügen der indonesischen Armee gegen Stützpunktgebiete der KP Indonesiens teil, die auf Java den bewaffneten Kampf weiterführte.

entweder nicht bereit oder nicht fähig sein würden, Gewalt anzuwenden, empfahlen sie den Kommunisten und Revolutionären praktisch der gan-

zen Welt, sich ganz auf den "friedlichen Weg" einzustellen und vorzubereiten.

Lernen wir von der Selbstkritik der KP Indonesiens

Inmitten der blutigen Konterrevolution 1965/66 in Indonesien beschäftigten sich die illegalen Organisationen der KP Indonesiens in einer Vielzahl von Untersuchungen, Diskussionen und Beratungen mit jenen Grundfragen, von deren richtiger Beantwortung der Erfolg des revolutionären Kampfes abhängt:

Wie konnte es zum Sieg der Konterrevolution kommen? Welche Fehler der KP Indonesiens haben den blutigen Erfolg des Feindes erleichtert? Welchen Weg muß die KP Indonesiens in den weiteren Kämpfen einschlagen, um die Diktatur zu stürzen und den Sieg der Volksmassen herbeizuführen?

In diesen Diskussionen und Beratungen übten die Kommunistinnen und Kommunisten Indonesiens tiefgehend Kritik und Selbstkritik. Sie veröffentlichten mehrere selbstkritische Dokumente, in denen sie weit in die Geschichte des von der KP geführten revolutionären Kampfes der Volksmassen Indonesiens zurückgriffen.

Im Zentrum der "Selbstkritik" der KP Indonesiens stand die prinzipielle Haltung zur gewaltsamen Revolution und zum Staatsapparat der herrschenden Klassen sowie die besondere Haltung zur "nationalen Bourgeoisie" in der volksdemokratischen Revolution. Die Linie der Vorberei-

tung auf angeblich mögliche "zwei Wege der Revolution", auf den angeblich "friedlichen Weg" und den nicht-friedlichen Weg, wurde dabei als Kern der Fehler der KP Indonesiens in den revolutionären Kämpfen von 1945 bis 1965 in Indonesien angesehen. Ausgehend von der revisionistischen "Theorie", daß die Staatsmacht der herrschenden Klassen in Indonesien sich aus einem "volksfeindlichen" und einem "volksfreundlichen" Aspekt zusammensetze, wurde die Illusion erweckt, daß durch die Entfaltung des von der "nationalen Bourgeoisie" verkörpert "volksfreundlichen" Aspekts, eine revolutionäre Volksmacht auf friedlichem Wege errichtet werden könne.

Mit dieser Selbstkritik trat die KP Indonesiens als erste marxistisch-leninistische Partei öffentlich gegen die damals in der kommunistischen Weltbewegung vorherrschende revisionistische Theorie von den "zwei Wegen" auf. Die selbstkritischen Dokumente der KP Indonesiens waren in der Frage des angeblich "friedlichen Weges" auch die erste wirklich grundsätzliche Abrechnung mit dem Chruschtschow-Revisionismus. Es war zugleich auch eine Kritik, wenn auch nicht namentlich, an falschen Positionen der gegen die Chruschtschow-Revisionisten gerichteten "Polemik" der KP Chinas unter Mao Tse-tung von 1963.*

*) Unter der "Polemik der KP Chinas" ist eine Reihe von grundsätzlichen polemisch-kritischen Dokumenten der Führung der KP Chinas zu Beginn der 60er Jahre zu verstehen. Die KP Chinas kritisierte öffentlich den Chruschtschow-Revisionismus insbesondere in den Fragen der Haltung zu Stalin, zur gewaltsamen Revolution, zum Klassenkampf im Sozialismus, zu den nationalen Befreiungsbewegungen, zum Kampf gegen den Weltimperialismus, zu Krieg und Frieden u.a.m. (siehe hierzu: Überblick über die gemeinsamen Stellungnahmen der Redaktionen von "Rote Fahne" (Zentralorgan der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs), "Westberliner Kommunist" (Organ für den Aufbau der Marxistisch-Leninistischen Partei Westberlins) und "Gegen die Strömung" (Organ für den Aufbau der Marxistisch-Leninistischen Partei Westdeutschlands) zum "Vorschlag" der KP Chinas von 1963).

Der im Rahmen dieser "Polemik" von der KP Chinas veröffentlichte "Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" von 1963 brach in der Frage der gewaltsamen bewaffneten Revolution - obwohl er eine Kriegserklärung an den Chruschtschow-Revisionismus darstellte - nicht grundsätzlich mit dem Revisionismus, sondern ging ebenfalls von der "Vorbereitung auf zwei Möglichkeiten", also vom Schema der "zwei Wege der Revolution", dem "friedlichen Weg" und dem nicht-friedlichen Weg aus.

Nach dem Tode Mao Tse-tungs 1976 übernahmen in der KP Chinas eingeschworene Revisionisten um Deng Hsiao-ping die Führung, liquidierten die wirklichen kommunistischen und revolutionären Kräfte und errichteten eine konterrevolutionäre Diktatur der revisionistischen Bourgeoisie. Zu dieser revisionistischen

Überblick über die gemeinsamen Stellungnahmen der Redaktionen von

“Rote Fahne”	<i>(Zentralorgan der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs),</i>
“Westberliner Kommunist”	<i>(Organ für den Aufbau der Marxistisch-Leninistischen Partei Westberlins) und</i>
“Gegen die Strömung”	<i>(Organ für den Aufbau der Marxistisch-Leninistischen Partei Westdeutschlands)</i>

Zum “Vorschlag” der KP Chinas “zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung” von 1963 und zur “Großen Polemik” der 60er Jahre:

- ☆ Einige brennende Probleme der Entwicklung der marxistisch-leninistischen Weltbewegung und die Notwendigkeit einer Kritik der Dokumente der “Großen Polemik”
(April 1979, RF Nr. 171, WBK Nr. 6, GDS Nr. 9, 46 Seiten)
- ☆ Zur Geschichte des Kampfes gegen den modernen Revisionismus
(Mai 1979, RF Nr. 172, WBK Nr. 7, GDS Nr. 10, 52 Seiten)
- ☆ Zur Methode des Kampfes gegen den modernen Revisionismus
(Juli 1979, RF Nr. 173, WBK Nr. 8, GDS Nr. 11, 44 Seiten)
- ☆ Die Bedeutung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus im Kampf gegen den modernen Revisionismus
(September 1979, RF Nr. 176, WBK Nr. 9, GDS Nr. 12, 45 Seiten)
- ☆ Kräfte und Verlauf der proletarischen Weltrevolution
(März 1980, RF Nr. 183, WBK Nr. 13, GDS Nr. 14, 68 Seiten)
- ☆ Kräfte der internationalen Konterrevolution
(Juni 1980, RF Nr. 186, WBK Nr. 15, GDS Nr. 17, 51 Seiten)
- ☆ Das Schema vom “friedlichen und nichtfriedlichen Weg” widerspricht dem Marxismus-Leninismus
(Januar 1981, RF Nr. 189, WBK Nr. 18, GDS Nr. 20, 88 Seiten)
- ☆ Diskussionsfragen und Antworten zu Problemen aus den Gemeinsamen Stellungnahmen zur Kritik der “Großen Polemik” der 60er Jahre
(Dezember 1982, RF Nr. 208, WBK Nr. 28, GDS Nr. 31, 31 Seiten)
- ☆ - Kritik der Linie des “Vorschlags” der KP Chinas zu den Aufgaben des Proletariats in den halbkolonialen, halbfeudalen und abhängigen Ländern
- Über die Linie des “Vorschlags” für die “imperialistischen und kapitalistischen Länder”
- Über die Linie des “Vorschlags” für die Länder der proletarischen Diktatur: Zur Frage des Klassenkampfes bis hin zum Kommunismus
- Zur Einschätzung der “Polemik” insgesamt
(Abschluß und Zusammenfassung)
(Januar 1988, RF Nr. 229, WBK Nr. 35, GDS Nr. 42, 44 Seiten)



Die KP Indonesiens beließ es nicht bei einer schriftlichen Selbstkritik, sondern reorganisierte 1966/67 ihre Kräfte und eröffnete 1968 den bewaffneten Kampf in Zentral- und Ostjava und in Kalimantan.*

Für uns heute, die wir noch ganz am Anfang beim Aufbau einer wirklich revolutionären kommunistischen Partei in Westdeutschland stehen und uns selbstkritisch mit den positiven wie negativen Erfahrungen und Lehren aus der Entwicklung "unserer" kommunistischen Bewegung, der KPD Rosa Luxemburgs, Karl Liebnechts und Ernst Thälmanns und dann auch der KPD und SED nach 1945 auseinandersetzen, sind die Erfahrungen der kommunistischen Weltbewegung und ihr Kampf gegen den modernen Revisionismus von außerordentlichem Wert. Die von der KP Indonesiens vor 25 Jahren veröffentlichte "Selbstkritik" ist hierbei ein ganz herausragendes Dokument, sowohl was die trotz großer unterschiedlicher Bedingungen angehenden inhaltlichen Fragen betrifft, als auch im Hinblick auf die ganze Herangehensweise. Die Selbstkritik an der falschen revisionistischen Vorstellung von einem

angeblich möglichen "friedlichen Weg" der Revolution bezieht ganz konkret auch die Analyse der besonderen historischen Umstände (den in der August-Revolution 1945 teilweise paralyisierten alten kolonialistischen Staatsapparat) mit ein, auf deren Hintergrund die reale Fragestellung der Weiterführung der Revolution aufgeworfen war. Die prinzipiellen Lehren der Revolution galt es jedoch unter diesen konkreten geschichtlichen Bedingungen anzuwenden, ohne in eine opportunistische Politik, in die Vorstellung von einer angeblichen Möglichkeit eines "friedlichen Weges" zu verfallen. Eine ähnliche Fragestellung war in der "Sowjetischen Besatzungszone" (SBZ) aufgeworfen angesichts der Zerschlagung des Staatsapparates der Nazis durch die Rote Armee und die faktische Beteiligung der KP an der Staatsmacht in der SBZ. Bei unserer derzeitigen Analyse der Entwicklung der SED von 1946 bis 1956 spielt die Debatte über das hier vorgelegte Dokument der KP Indonesiens daher eine wichtige Rolle.**



Entwicklung der KP Chinas, die in der zweiten Hälfte der 60er Jahre durch die "Kulturrevolution" und in der ersten Hälfte der 70er Jahre durch den "Kampf gegen rechts" zwar aufgehalten, aber nicht gänzlich abgeschnitten werden konnte, da die aufrechten kommunistischen Kräfte im antirevisionistischen Kampf selbst auch entscheidende Fehler begingen, haben wir in mehreren Veröffentlichungen Stellung genommen (die mit * gekennzeichneten Veröffentlichungen sind gemeinsame Stellungnahmen der drei Redaktionen):

- ☐ **Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings*** (GDS Nr. 6 vom August 1977)
- ☐ **Kritik an der revisionistischen Linie des XI. Parteitags der KP Chinas*** (GDS Nr. 7 vom Februar 1978)
- ☐ **Nieder mit den konterrevolutionären Prozessen in China! Unterstützen wir die revolutionären Volksmassen in China!** (GDS Nr. 21 vom April 1981 zu den Prozessen gegen die "Vierbande")
- ☐ **Die kapitalistisch-revisionistischen Machthaber in China zeigen ihre blutige Fratze - Die einzig richtige Antwort: Revolution** (GDS-Flugblatt vom Juni 1989)
- ☐ **Die westdeutschen Imperialisten sind Nutznießer des Terrors des kapitalistisch-revisionistischen Deng-Hsiao-ping-Regimes!** (GDS-Flugblatt vom August 1989)

In zwei sehr umfangreichen gemeinsamen Stellungnahmen

haben MLPÖ, WBK und GDS die Erfahrungen der KP Chinas in ihrem revolutionären kommunistischen Kampf unter der Führung Mao Tse-tungs über den Zeitraum seit Gründung der KP Chinas 1921 bis zur "Kulturrevolution" 1966 - 1969 ausgewertet:

- ☐ **Allgemeine Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs - Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs - Teil I -** (GDS Nr. 24, August 1981)
- ☐ **Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs - Teil II -** (GDS Nr. 37, Dezember 1985)

*) Die KP Indonesiens verließ später selbst den revolutionären, marxistisch-leninistischen Weg und schloß sich den nach dem Tode Mao Tse-tungs in China an die Macht gekommenen konterrevolutionären revisionistischen Kräften an.

**) In einer unserer nächsten Nummern erscheint ein Bericht über eine Veranstaltung von GDS "Zur Entwicklung der SED (1946 - 1956)". Aus diesem Bericht geht hervor, daß unsere Analyse nicht abgeschlossen ist. In einigen Grundfragen haben wir bereits eine recht klare Position, aber in mancher Hinsicht können wir erst Probleme, Fragen und Aufgaben für die weitere Arbeit benennen und näher umreißen.

Auszüge aus: (*)

Baut die KP Indonesiens entlang der marxistisch-leninistischen Linie auf, um die Volksdemokratische Revolution in Indonesien anzuführen

Selbstkritik des Politbüros des ZK der KP Indonesiens, September 1966

Die Hauptfehler auf politischem Gebiet...

Die Erfahrungen der vergangenen 15 Jahre haben uns gelehrt, daß die KP Indonesiens die parlamentarische und andere Formen des legalen Kampfes schrittweise zur Hauptkampfform der indonesischen Revolution erkoren hat. Dies geschah, weil die Partei es unterließ, **den "friedlichen Weg" ein für allemal zurückzuweisen** und das allgemeine Gesetz der Revolution in kolonialen oder halbkolonialen, halbfeudalen Ländern hochzuhalten. Die Parteiführung vertrat

indes die Ansicht, daß die parlamentarischen und anderen legalen Kampfformen die Hauptkampfform zur Erlangung des strategischen Ziels der indonesischen Revolution sind. Die Legalität der Partei wurde nicht begriffen als Kampfmethodik zu einer gegebenen Zeit und unter bestimmten Umständen; sie wurde indes verabsolutiert. Selbst als die Konterrevolution nicht nur die Legalität der Partei mit Füßen trat, sondern auch die grundlegenden Menschenrechte für Kommunisten außer Kraft setzte, jammerte die Partei dieser "Legalität" nach.

Illusionäre Hoffnungen auf einen "friedlichen Weg" statt Vorbereitung der Massen auf den bewaffneten Volkskrieg

Die Theorie des "friedlichen Weges" wurde seit der 4. Plenarsitzung des ZK der KP Indonesiens (1956), auf der ein Dokument angenommen wurde, welches die auf dem 20. Parteitag der KPdSU vertretene moderne revisionistische Linie billigte, auf die Fahne der Partei geschrieben. Zu einer Zeit, da die revisioni-

stische Linie bereits fest in den Reihen der Partei grassierte, war es ein Unding, ein korrektes marxistisch-leninistisches Verständnis von Strategie und Taktik zu gewinnen. Die Formulierung der strategischen und taktischen Richtlinien der Partei war zweideutig. Sie schwankten zwischen dem "friedlichen Weg" und dem

(*) Die Auszüge sind der vom "Verlag Kommunistische Texte", Münster, 1973 herausgegebenen Übersetzung entnommen, die unter dem Titel erschien "Die KP Indonesiens reinigt und stärkt sich im Kampf gegen den modernen Revisionismus - Fünf wichtige Dokumente des Politbüros des ZK der KP Indonesiens". Bei auftretenden Unklarheiten haben wir die Übersetzung mit der englischen Originalausgabe verglichen und gegeben-

nenfalls korrigiert. Neben geringfügigen grammatikalischen Veränderungen haben wir auch fünf sinnteststellende Passagen der deutschen Übersetzung korrigiert, die im Anhang des Dokuments ausdrücklich vermerkt sind (siehe S. 29). Die angeführten Zitate von Lenin, Stalin und Mao Tse-tung sind nach den deutschen Ausgaben der jeweiligen Werke wiedergegeben. Zwischenüberschriften und Hervorhebungen sind von uns.

“Weg der bewaffneten Revolution”, wobei der “friedliche Weg” im Zuge der weiteren Entwicklung anscheinend die Oberhand gewinnen sollte. Unter derartigen Bedingungen wurde auf dem 6. Nationalen Kongreß der KP Indonesiens (1959) die Generallinie der Partei formuliert, in der es hieß: “Fahrt mit der Schmiedung der nationalen Einheitsfront und dem Aufbau der Partei fort, um die Aufgaben der 45er Revolution zu vollenden.”

Auf dieser Grundlage wurde die Losung “Haltet die drei Banner der Partei hoch” angenommen. Diese waren: 1. das Banner der nationalen Einheitsfront, 2. das Banner des Aufbaus der Partei und 3. das Banner der August-Revolution von 1945 (D. N. Aidit, Bericht an die Zweite Plenarsitzung des ZK des 6. Kongresses der KP Indonesiens). Diese Generallinie wurde als Weg zur Verwirklichung der Volksdemokratie in Indonesien begriffen. Die Parteiführung versuchte, diese drei Banner als die drei Hauptwaffen der Partei zur Er kämpfung des Sieges der volksdemokratischen Revolution zu bestimmen. Diese sind, wie Genosse Mao Tse-tung hervorhob,

“eine disziplinierte Partei, die mit der Theorie des Marxismus-Leninismus gewappnet ist, die Methode der Selbstkritik anwendet und mit den Volksmassen verbunden ist; eine Armee, die unter Führung einer solchen Partei steht; eine von einer solchen Partei geführte Einheitsfront aller revolutionären Klassen und aller revolutionären Gruppen”.

(Mao Tse-tung, “Über die demokratische Diktatur des Volkes”, 1949, Ausgewählte Werke, Band IV, S. 450)

Die zweite Hauptwaffe ist der **bewaffnete Volkskrieg gegen die bewaffnete Konterrevolution** unter Führung der Partei. Die Parteiführung indes **ersetzte ihn durch die Losung “Haltet das Banner der August-Revolution von 1945 hoch”**. Es wurde gesagt, daß “das Banner der August-Revolution hochgehalten werden muß, da sie die Notwendigkeit aufzeigt, die während der 45er

Revolution gesammelten Kampferfahrungen anzuwenden” und daß “dem Guerillakrieg bei Verteidigung der Unabhängigkeit Indonesiens die größte Bedeutung zukommt”. (D. N. Aidit, “Haltet das Banner der Revolution hoch!”)

In der Praxis jedoch wurde kein Schritt in diese Richtung getan. Um zu zeigen, daß der Weg, der beschritten werden sollte, nicht der opportunistische “friedliche Weg” war, sprach die Parteiführung unablässig von den **zwei Möglichkeiten**, nämlich von der Möglichkeit des “friedlichen” und des nicht-friedlichen Weges. Sie setzte hinzu, daß es für die Partei besser sei, **sich auf die Möglichkeit des nicht-friedlichen Weges einzurichten, um so der Möglichkeit des “friedlichen Weges” näherzukommen**. Derartige Erklärungen enthüllten die Zweideutigkeit betreffs des Weges, den die Partei einschlagen sollte. Dadurch setzte sich in den Hirnen der Parteimitglieder, der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen die Hoffnung auf einen “friedlichen Weg” fest, der in Wirklichkeit gar nicht existierte.

Die Parteiführung richtete die Partei, das Proletariat und die werktätigen Massen in keinsten Weise auf die Möglichkeit des nicht-friedlichen Weges aus. Den schlagendsten Beweis dafür lieferte die Tragödie nach dem Ausbruch und dem Scheitern der “Bewegung vom 30. September”. * Innerhalb einer kurzen Zeitspanne gelang es der Konterrevolution, Hunderttausende von Kommunisten und nicht kommunistischen Revolutionären umzubringen und zu inhaftieren. Die Partei befand sich in einer passiven Position, ihre revolutionären Massenorganisationen waren gelähmt. Eine solche Lage hätte niemals entstehen können, wenn die Parteiführung nicht vom revolutionären Weg abgewichen wäre.

* Die faschistischen Generäle Suharto und Nasution nutzten die Liquidierung von 6 Generälen am 30. September 1965 durch eine Gruppe Offiziere als Vorwand für den seit langem vorbereiteten und geplanten größten Massenterror nach dem 2. Weltkrieg.

Internationale Erfahrungen wurden schematisch statt kritisch und selbständig ausgewertet

Die Parteiführung erklärte, daß "unsere Partei nicht die Theorie des bewaffneten Kampfes von außerhalb kopieren darf, daß sie vielmehr die Methode der Kombination der drei Kampfformen - nämlich den Guerillakrieg auf dem Lande (getragen von den Landarbeitern und armen Bauern), die revolutionären Aktionen der Arbeiter (insbesondere der Transportarbeiter) in den Städten und die intensive Arbeit unter den bewaffneten Streitkräften des Feindes - anwenden muß" (D. N. Aidit, a.a.O.). Die Parteiführung kritisierte Genossen, die dabei waren, die Erfahrungen des bewaffneten Kampfes des chinesischen Volkes zu studieren und sie für die Verhältnisse in Indonesien nutzbar zu machen. Auf der anderen Seite kam die Parteiführung zu der Ansicht, daß die "Methode der Kombination der drei Kampfformen" typisch für die volksdemokratische Revolution in Indonesien wäre.

In dogmatischer Weise die Erfahrungen anderer Länder zu kopieren, ist ein Fehler. Ebenso falsch ist es aber auch, sich zu weigern, die Erfahrungen eines anderen Landes zu verwerten, in dem die Wahrheit der Theorie der Volksrevolution unter Beweis gestellt wurde. Lenin hat uns gelehrt,

"daß die in einem jungen Lande einsetzende Bewegung nur erfolgreich sein kann, wenn sie die Erfahrungen der anderen Länder verarbeitet. Für ein solches Verarbeiten aber genügt die einfache Kenntnis dieser Erfahrungen oder das einfache Abschreiben der jüngsten Resolutionen nicht. Dazu ist notwendig, daß man es versteht, diesen Erfahrungen kritisch gegenüberzutreten und sie

selbständig zu überprüfen".

(Lenin, "Was tun?", 1901/2, Werke Band 5, S. 380)

Die Tatsachen haben gezeigt, daß die "Theorie der Methode der Kombination der drei Kampfformen" **nicht das Ergebnis der korrekten, kritischen Auswertung der Erfahrungen eines anderen Landes**, daß sie nicht mit der konkreten Praxis in Indonesien vereinbar war. Auf jeden Fall ist sie keine typische Methode für Indonesien. Die Russische Revolution von 1905 war, wie Lenin in seiner "Vorlesung über die Revolution von 1905" lehrt, eine Kombination von Arbeiterstreiks, dem antifeudalen Kampf der Bauernschaft auf dem Lande und Erhebungen innerhalb der Armee, wobei die



W. I. Lenin

Was tun?

Streiks der Arbeiter bahnbrechend waren. Auch in der chinesischen Revolution wurde der revolutionäre Agrarkrieg mit der Arbeit im Hinterland und in den Städten unter der Herrschaft des Feindes

sowie der Arbeit unter den bewaffneten Streitkräften des Feindes verknüpft, wobei dem revolutionären Agrarkrieg die Hauptrolle zufiel.



Der Kampf der Arbeiter und Bauern wurde nicht revolutionär geführt

Alle "drei Kampfformen" führten nicht zur Revolution, sondern in den Sumpf des "friedlichen Weges". Der Kampf der Bauern gegen Unterdrückung auf dem Lande würde, die Existenz einer korrekten Führung vorausgesetzt, unausweichlich zu jener höchsten Form - nämlich zur Agrarrevolution - führen, durch die die Bauern das Joch der feudalen Ausbeutung abstreifen würden. Diesem Kampf würde nur dann völliger Erfolg beschieden sein, wenn er unter Führung der KP Indonesiens mit Waffengewalt ausgetragen würde. Doch die Parteiführung schenkte den stets wachsenden Kämpfen der Bauernschaft keine Beachtung. Sie unterließ es, die Partei auf die Führung dieser Kämpfe auszurichten.

Als die Bauern den **Kampf gegen die einheimischen Großgrundbesitzer** aufnahmen, wurden diese Aktionen **nicht auf ein höheres Niveau gehoben**; vielmehr wurden diese Kampfhandlungen, die sich unmittelbar gegen die Großgrundbesitzer wandten, zu solchen Kampagnen wie der Neuen Kulturbewegung, der Eintausendundeins-Kampagne zur Hebung der Produktion und der Rattenvertilgungskampagne umgebogen. Natürlich ist es für eine revolutionäre Bauernbewegung nicht falsch, Kampagnen zur Produktionssteigerung, zur Rattenbekämpfung und zur Hebung des kulturellen Niveaus der Bauern zu inszenieren. Doch dabei gilt es zu beachten, daß

all dies dem Hauptanliegen der revolutionären Bauernbewegung, nämlich der antifeudalen Agrarrevolution, zu dienen hat. Solche Kampagnen sollten nicht überbewertet werden. Sie sollten nicht die revolutionäre Bauernbewegung in eine reformistische Bewegung umbiegen.

In den Städten verloren die Aktionen der unterdrückten Arbeiter schrittweise an politischer Bedeutung, da ihnen die politische Führung fehlte. Es ist richtig, daß einige Aktionen der Arbeiter von großer politischer Bedeutung waren - darunter fallen z. B. die Besetzungen holländischer, britischer und belgischer imperialistischer Firmen. Doch im Endeffekt waren diese Aktionen nur für eine Handvoll von bürokratischen Kapitalisten von Vorteil. Die Lebensbedingungen des Proletariats wurden um keinen Deut verbessert. Hinzu kam, daß die Parteiführung die ehemaligen imperialistisch kontrollierten Unternehmen, die nunmehr der Kontrolle der Regierung der indonesischen Republik unterstanden, als nationalen Besitz ansah und deshalb **weiterreichende Aktionen der Arbeiter drosselte**. Zahlreiche Aktionen wurden so von den Gewerkschaften oder den Unternehmensräten mit dem Blick auf eine Erhöhung der Produktion, verbesserte Unternehmensführung etc. organisiert. Dies **trug natürlich nicht zur Hebung des revolutionären Bewußtseins der Arbeiter bei**.

Die Armee wurde nicht als durch und durch reaktionär bekämpft

Die falsche Ansicht, daß "die bewaffneten Streitkräfte der Republik Indonesien **nicht reaktionäre** bewaffnete Streitkräfte sind" (D. N. Aidit, "Haltet das Banner der Revolution hoch!") führte dazu, das Problem "der Arbeit innerhalb der feindlichen bewaffneten Streitkräfte" als eine Aufgabe zu begreifen, "das wichtigste Organ des Staates mit dem Volk in Einklang zu bringen", oder "die dwitunggale Beziehung zwischen dem Volk und den bewaffneten Streitkräften zu festigen" ("dwitunggal" heißt wörtlich "Einheit der zwei").

Dies hieß nichts anderes als die **Ver-söhnung zwischen dem Gewaltinstrument der Ausbeuterklassen und dem Volk**. Solch ein Fehler konnte auftreten, da die Parteiführung von der marxistisch-leninistischen Staatslehre abgewichen war, da sie die indonesische Republik nicht als einen bürgerlichen Staat und die bewaffneten Streitkräfte nicht als ein Instrument eben dieses Staates ansah. Die Parteiführung ließ hier die Tatsache außer acht, daß die Staatsmacht seit der August-Revolution von 1945 vollständig

in die Hände der Bourgeoisie gefallen war, und daß die im Zuge der August-Revolution geschaffenen bewaffneten Streitkräfte der Republik Indonesien automatisch zu einem Unterdrückungsinstrument der herrschenden Klassen wurden. Angesichts ihrer Klassenherkunft als Söhne von Arbeitern und Bauern mögen die NCO's (Unteroffiziere) und Soldaten der bewaffneten Streitkräfte in gewissem Umfang Elemente einschließen, die Partei für das Volk ergreifen würden. Doch das ändert nichts daran, daß die **bewaffneten Streitkräfte als Ganzes ein Organ des Staates** sind, welcher den Interessen der herrschenden Klasse dient.

Um die Volksrevolution gegen Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus zu führen, müssen die indonesischen Marxisten-Leninisten den revisionistischen Müll vom "friedlichen Weg" und von der "Theorie der Methode der Kombinierung der drei Kampfformen" fortwerfen und das **Banner des bewaffneten Volkskriegs hochhalten**.

...

(Dokumentenauszug, S. 54-59)

Die revisionistische Vorstellung, daß ein Aspekt der Staatsgewalt angeblich die Interessen des Volkes repräsentiere

Den Höhepunkt der von der Parteiführung begangenen Abweichung von der marxistisch-leninistischen Staatslehre stellte die "Theorie der zwei Aspekte in der Staatsgewalt der Republik Indone-

sien" dar. Seit dem Entstehen der "zwei Aspekte"-Theorie wurden bei Diskussionen über den Staat im allgemeinen marxistisch-leninistische Lehrsätze in Worten aufrechterhalten. Wurden diese Dis-

kussionen jedoch auf die konkrete Situation in Indonesien gelenkt, so wurden alle marxistisch-leninistischen Lehren völlig beiseite geschoben. Die "zwei Aspekte"-Theorie betrachtete den Staat und die Staatsgewalt wie folgt:

"Die ökonomische Struktur (Basis) der gegenwärtigen indonesischen Gesellschaft ist immer noch kolonial und halbfeudal. Zur gleichen Zeit gibt es jedoch den Kampf der Volksmassen gegen dieses wirtschaftliche System, gibt es den Kampf für eine nationale und demokratische Wirtschaft;...

Die Realitäten der Basis spiegeln sich auch im Überbau, ebenso in der Staatsmacht und speziell im Kabinett wider. In der Staatsmacht widerspiegeln sich beide Kräfte - nämlich die, welche gegen das koloniale und halbfeudale wirtschaftliche System sind, sowie diejenigen, die den Imperialismus, die Fesseln des Feudalismus, den bürokratischen Kapitalismus und die Kompradoren verteidigen...

Die Staatsmacht der Republik Indonesien ist, als ein Widerspruch betrachtet, der Widerspruch zwischen diesen beiden einander gegenüberstehenden Aspekten. Der *erste Aspekt* ist derjenige, welcher die *Interessen des Volkes repräsentiert* (so wie er sich in der fortschrittlichen Politik Präsident Sukarnos, die von der KP Indonesiens und anderen Volksgruppen unterstützt wird, manifestiert). Der *zweite Aspekt* ist derjenige, der die *Feinde des Volkes repräsentiert* (wie sich dies an der Haltung und Politik der rechtsgerichteten Kräfte oder hartnäckigen Reaktionäre zeigt).¹⁾ Der *Volksaspekt* ist zum Hauptaspekt geworden und nimmt die *führende Rolle in der Staatsmacht* der Republik Indonesien ein." (D. N. Aidit, "Haltet das Banner der Revolution hoch!")



W. I. LENIN

STAAT UND REVOLUTION

Die "zwei Aspekte"-Theorie ist offensichtlich eine opportunistische oder revisionistische Abweichung, da sie die marxistisch-leninistische Lehre verneint, nach der

"der Staat das Organ der Herrschaft einer bestimmten Klasse ist, die mit ihrem Antipoden (der ihr entgegengesetzten Klasse) nicht versöhnt werden kann"

(Lenin, "Staat und Revolution", 1917, Werke Band 25, S. 399)

Es ist undenkbar, daß die indonesische Republik sowohl vom Volk als auch von den Volksfeinden regiert werden kann.

...

Die opportunistische Haltung gegenüber der "nationalen Bourgeoisie"

Es existierte ein Widerspruch innerhalb der Staatsmacht der indonesischen Republik - nämlich der zwischen den Kompradoren und den Großgrundbesitzern, die die Interessen des Imperialis-

mus und Feudalismus vertraten, auf der einen und der Nationalbourgeoisie auf der anderen Seite, welche in gewissem Umfang einen antiimperialistischen und antifeudalen Standpunkt einnahm. Aber

diese Lage der Nationalbourgeoisie konnte doch wohl nicht so ausgelegt werden, daß sie die Interessen des Volkes, also den "Volksaspekt" in der Staatsmacht vertrat. Ein solcher Widerspruch würde niemals die fundamentale Umwandlung der Klassennatur des Staates begründen.

Die Beteiligung der Parteiführer an der zentralen wie regionalen Regierung konnte ebenfalls nicht dahingehend interpretiert werden, daß sich der **Aspekt der Nationalbourgeoisie in einen "Volksaspekt" gewandelt** hätte, da die vereinigten Kräfte der Nationalbourgeoisie und des Proletariats nicht vom Proletariat, sondern von der Nationalbourgeoisie geführt wurden. Die Position der Parteiführer in der Regierung gab ihnen keine wirkliche Macht innerhalb derselben. Vielmehr verhielt es sich so, daß dies eine ihnen von der Nationalbourgeoisie gewährte Konzession bedeutete, da die Nationalbourgeoisie in ihrem Widerspruch mit der Kompradorenbourgeoisie und in gewissem Maße auch mit den Imperialisten auf die Unterstützung des Volkes angewiesen war.

Durch die Unterstützung der von der KP Indonesiens geführten Volksmassen konnte die Nationalbourgeoisie die Position der Kompradorenbourgeoisie innerhalb der Staatsmacht in gewissem Umfang untergraben. Dies zeigte sich vor allem bei solchen von der Regierung der Republik Indonesien eingeleiteten politischen Maßnahmen wie der Verwerfung des Abkommens der Runden Tisch-Konferenz, der Befreiung West-Irians, der

Verabschiedung des Grundlegenden Agrargesetzes und des Gesetzes zur Ernte Verteilung, der Liquidierung der bewaffneten Streitkräfte der Konterrevolutionäre, die DI/TII und die PRRI/Permesta eingeschlossen, wie der Annahme des Politischen Manifests, der Wirtschaftsdeklaration und der Verfolgung einer antiimperialistischen Außenpolitik etc.

Die Parteiführung, die tief im Schlamm des Opportunismus steckte, überschätzte diese Entwicklung maßlos und verkündete, daß der "Volksaspekt" zum Hauptaspekt innerhalb der Staatsmacht der Republik Indonesien geworden war. Sie tat gerade so, als ob das indonesische Volk der Geburt seiner Macht entgegen sehe. Da sie davon ausging, daß die Kräfte der Nationalbourgeoisie in der Staatsmacht wirklich den "Volksaspekt" repräsentierten, tat die Parteiführung alles, um diesen "Volksaspekt" zu verteidigen und zu entwickeln. Sie ging in der Interessenvertretung der Nationalbourgeoisie auf.

Es ist ersichtlich, daß die Parteiführung in subjektivistischer Weise die Theorie vom Widerspruch in der Staatsmacht handhabte. Da sie die Kräfte der Nationalbourgeoisie als den "Volksaspekt" in der Staatsmacht der Republik Indonesien mit Präsident Sukarno als dem Führer dieses Aspekts betrachtete, ging die Parteiführung gar soweit anzunehmen, daß die **Nationalbourgeoisie die bürgerlich-demokratische Revolution neuen Typs anführt**. Dies widerspricht der historischen Notwendigkeit ebenso wie den historischen Tatsachen.

Propagierung des "friedlichen Weges von oben" über die Beteiligung der KP Indonesiens an der Staatsmacht

Die Führung der KP Indonesiens erklärte, daß sich die "zwei Aspekte"-Theorie von der von der revisionistischen

Führungsclique der KP Italiens vertretenen "Theorie der strukturellen Reform"²⁾ grundsätzlich unterscheidet. Dennoch

besteht zwischen diesen beiden "Theorien" keinerlei Unterschied. Beide klammern sich an den "friedlichen Weg" zum Sozialismus. Beide träumen von einer langsamen Veränderung im inneren Kräftegleichgewicht und in der Staatsstruktur. Beide verwerfen den Weg der Revolution, und beide sind sie revisionistisch. Die antirevolutionäre "zwei Aspekte"-Theorie fand ihren krassen Ausdruck in der Erklärung, daß "der Kampf der KP Indonesiens im Hinblick auf die Staatsmacht die Stärkung des volksfreundlichen Aspekts verlangt, um ihn so zu vergrößern und ihn zum vorherrschenden zu machen, um die **volksfeindlichen Kräfte aus der Staatsmacht zu verjagen**". (D. N. Aidit, "Haltet das Banner der Revolution hoch!")

Die Parteiführung nannte diesen antirevolutionären Weg den Weg der "**Revolution von oben und von unten**". "Von oben" meint, daß die KP Indonesiens die Staatsmacht ermutigen muß, revolutionäre Schritte einzuleiten, um Veränderungen im Personal wie im Staatsapparat vorzunehmen. Indes meint "von unten", daß die KP Indonesiens alles tun muß, um das Volk zu organisieren und zu mobilisieren, um die gleichen Umwandlungen zu erreichen (ebenda). Fürwahr, eine wirklich außergewöhnliche Phantasie! Die Parteiführung hatte nichts aus der Tatsache gelernt, daß das von Präsident Sukarno verkündete Konzept der Bildung eines Kooperationskabinetts (die Regierung der Nationalen Koalition alten Typs) nach acht Jahren immer noch nicht verwirklicht worden war und trotz insistierender Forderungen auch keine Anzeichen darauf hindeuteten, daß sie jemals verwirklicht werden würde.

Es ist richtig, daß Lenin einst die Möglichkeit einer "**Aktion von oben**" aufzeigte. Das aber bezog sich auf die Möglichkeit, am Vorabend der Russischen Revolution von 1905 an der provisori-

schen revolutionären Regierung teilzunehmen. Es handelte sich damals um eine Periode politischer Umwälzungen am Beginn einer Revolution. (**Lenin, "Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution", 1905, Werke Band 9**) . Wenn es keine Möglichkeit der Aktion von oben gibt, so muß - nach Lenin - ein Druck von unten ausgeübt werden, wozu es allerdings der Bewaffnung des Proletariats bedarf.

Es ist ersichtlich, wie groß der Unterschied zwischen der Situation und den Bedingungen war, aufgrund derer Lenin von der Möglichkeit der "**Aktion von oben**" sowie von den Bedingungen der "**Aktion von unten**" sprechen konnte, und derjenigen Situation in Indonesien für eine "Revolution von oben und von unten". Ersteres wurde in einer revolutionären Situation, letzteres hingegen unter relativ friedlichen Bedingungen ausgegeben. Darüber hinaus wurde letzteres in opportunistischer Weise propagiert.

Die "Zwei Aspekte"-Theorie ist mit der Kautsky vorbehaltenen Verdrehung der marxistischen Staatslehre vergleichbar. Kautsky verleugnete theoretisch nicht, daß der Staat ein Organ der Klassenherrschaft ist. Er verstand aber nicht,

"daß die Befreiung der unterdrückten Klasse unmöglich ist nicht nur ohne gewaltsame Revolution, sondern auch ohne Vernichtung des von der herrschenden Klasse geschaffenen Apparates der Staatsgewalt..."

(Lenin, "Staat und Revolution", 1917, Werke Band 25, S. 400)

Um sich vom Opportunismus zu befreien, muß unsere Partei den Plunder von der "Theorie der zwei Aspekte innerhalb der Staatsmacht" über Bord werfen und die marxistisch-leninistische Lehre vom Staat und der Revolution beherzigen.

...

(Dokumentenauszug, S. 61-66)

Der Hauptfehler auf organisatorischem Gebiet

Die falsche politische Linie der Partei wurde unausbleiblich von schwerwiegenden organisatorischen Fehlern begleitet. Je länger und intensiver sich die falsche politische Linie in die Partei fraß, desto

größer wurden die Fehler auf organisatorischem Gebiet und desto zahlreicher auch die Verluste. Dem Rechtsopportunismus in der politischen Linie der Partei nach 1951 entsprachen auf organisatorischem Gebiet ebenfalls **rechte Abweichungen** - nämlich **Liberalismus und Legalismus**.



Prinzipienlose Aufblähung der Partei

Der Liberalismus äußerte sich in der Tendenz, die KP Indonesiens zu einer **Partei mit höchstmöglicher Mitgliederzahl** zu machen. Dieser Liberalismus zielte darauf ab, die Partei in eine lose Organisation, die eine Massenpartei genannt wurde, zu verwandeln.³⁾ Die Frage, ob eine Kommunistische Partei einer höchstmöglichen Mitgliederzahl bedarf (eine Massenpartei), oder aber Mitglieder aufnimmt, solange ihre Qualität hoch ist (Kaderpartei), ist eine Frage, die die Kommunistischen Parteien in den verschiedenen Ländern betrifft. Zu Beginn verfolgte die KP Indonesiens mittels des Plans zur Ausweitung der Mitglieder das Ziel, eine Massenpartei zu werden. Doch in den letzten Jahren hieß es, die KP Indonesiens sei gleichzeitig eine Massen- wie Kaderpartei. Unter Massenpartei verstand man eine Partei mit einer großen Mitgliederzahl und breitem Einfluß auf die Massen, während unter einer Kaderpartei eine Partei verstanden wurde, deren Mitglieder mit dem Marxismus-Leninismus bewaffnet sind und die aktivsten und führenden Elemente unter den Massen verkörpern.

Lenin und Stalin haben eingehend dargelegt, wie eine marxistisch-leninistische Partei organisiert werden muß, und welches die Wesensmerkmale einer solchen Partei sind.

Die KP Indonesiens hat die wesentlichen Grundzüge einer marxistisch-leninistischen Partei in ihrem Statut festgelegt, daß nämlich "die KP Indonesiens der fortgeschrittenste Trupp und die höchste Form der Klassenorganisation des indonesischen Proletariats ist".

Es ist keine Frage, ob eine kommunistische (marxistisch-leninistische) Partei eine Massen- oder eine Kaderpartei werden soll. Beides gehört untrennbar zum Wesen der Partei, was auch im Statut der KP Indonesiens eigens festgelegt ist. Die Rolle der Partei als Avantgarde der Arbeiterklasse kann nur dann ausgeübt werden, wenn sie einerseits den fortgeschrittensten Teil des Proletariats in ihren Reihen zählt, während sie auf der anderen Seite von der gesamten Arbeiterklasse nicht losgelöst ist.

Stalin hat die Bedeutung der **Vorhutsrolle der Partei** wie folgt aufgezeigt:

"Die Partei muß die besten Elemente der Arbeiterklasse mit ihrer Erfahrung, mit ihrem revolutionären Geist, ihrer grenzenlosen Ergebenheit für die Sache des Proletariats in sich aufnehmen. Um aber wirklich der Vortrupp zu sein, muß die Partei mit einer revolutionären Theorie, mit der Kenntnis der Gesetze der Bewegung, mit der Kenntnis der Gesetze der Revolution gewappnet sein. Sonst ist sie nicht imstande, den Kampf des

Proletariats zu leiten, das Proletariat zu führen ... Die Partei muß der Arbeiterklasse voraus sein, sie muß weiter sehen als die Arbeiterklasse, sie muß das Proletariat führen und darf nicht hinter der spontanen Bewegung einhertrotten."

(Stalin, "Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 151)

Die Worte Stalins zeigen die Bedingungen auf, welche von einer marxistisch-leninistischen Partei erfüllt werden müssen, will sie ihrer Rolle als Vorhutpartei der Arbeiterklasse gerecht werden. Ein Parteimitglied ist nicht irgendeiner aus dem Proletariat, ist nicht ein gewöhnlicher Revolutionär, sondern er ist eines der besten Elemente des Proletariats, der mit der Theorie des Marxismus-Leninismus gewappnet ist. Nicht jeder aus der Arbeiterklasse wird den Anforderungen eines Parteimitglieds gerecht. In diesem Sinne ist eine marxistisch-leninistische Partei eine Kaderpartei.

Stalin hat weiterhin hervorgehoben, daß

"die Partei nicht nur Vortrupp sein (kann). Sie muß gleichzeitig ein Trupp der Klasse, ein Teil der Klasse sein, der durch sein ganzes Sein mit ihr fest verwurzelt ist. Der Unterschied zwischen dem Vortrupp und der übrigen Masse der Arbeiterklasse, zwischen Parteimitgliedern und Parteilosern kann nicht verschwinden, solange die Klassen nicht verschwunden sind... Aber die Partei würde aufhören, Partei zu sein, wenn aus diesem Unterschied ein Bruch würde, wenn sie sich abkapselte und von den parteilosen Massen losrisse. Die Partei kann die Klasse nicht führen, wenn sie nicht mit den parteilosen Massen verbunden ist, wenn es keine engen Verbindungen zwischen Partei und parteilosen Massen gibt, wenn diese Massen ihre Führung nicht anerkennen..."

(Stalin, "Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 152)

Stalins Erklärung zeigt die Notwendigkeit des Massencharakters einer marxistisch-leninistischen Partei auf. Die Rolle der Partei als fortgeschrittenster Trupp der Klasse kann nur dann verwirklicht werden, wenn die Partei fähig ist, sich eng mit den parteilosen Massen zu ver-



J. W. STALIN

ÜBER DIE GRUNDLAGEN DES LENINISMUS

binden, wenn sie von ihnen unterstützt wird. Die Unterstützung der Massen wird die Partei erhalten, wenn sie imstande ist, eine korrekte Haltung gegenüber dem Volk einzunehmen, es in korrekter Weise zu führen, und wenn sie imstande ist, die Interessen des Volkes auf allen Gebieten, zuallererst und zuvorderst auf politischem Gebiet, zu verteidigen.

Es ist ersichtlich, daß sich der **Massencharakter der Partei nicht in ihrer hohen Mitgliederzahl äußert**. Vielmehr wird der Massencharakter durch die vielfältigen und festen Verbindungen der Partei mit den Massen, durch die politische Linie der Partei, die die Interessen der Massen verteidigt, oder mit anderen Worten, durch die Verwirklichung der Massenlinie der Partei bestimmt. Und die Massenlinie der Partei kann nur durchgesetzt werden, wenn die Vorbedingungen der Rolle der Partei als fortgeschrittenster Trupp voll erfüllt sind, wenn die Parteimitglieder die besten Elemente des Proletariats verkörpern, die mit dem Mar-

xismus-Leninismus gewappnet sind. Eine marxistisch-leninistische Partei mit Massencharakter aufzubauen ist ohne marxistisch-leninistische Erziehung als wichtige Voraussetzung unmöglich.

Während der vergangenen Jahre hat die Partei eine Linie zum Parteaufbau durchgeführt, die von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus auf organisatorischem Gebiet abwich. Nach der erfolgreichen Vergrößerung der Mitgliederzahl und der Organisation durch kurzfristige Pläne, gelang es der Partei, den 1. Dreijahresplan (Organisation und Erziehung) und den 2. Dreijahresplan (Erziehung und Organisation) durchzuführen. Sodann nahm sie den Vierjahresplan (Kultur, Ideologie und Organisation) in Angriff. Durch die Erfüllung der kurzfristigen Pläne und des 1. wie 2. Dreijahresplans brachte es die KP Indonesiens fertig, Mitglieder aus allen Landesteilen, von allen Inseln und aus allen Nationalitäten zu gewinnen. So zählte die **KP Indonesiens mehr als 3 Millionen Mit-**

glieder⁴⁾ in ihren Reihen. Das war eine große Sache.

Gleichzeitig jedoch faßte der Liberalismus immer mehr Fuß in der Partei. Obgleich es hieß, daß im 2. Dreijahresplan der Schwerpunkt in der ideologischen Erziehung liegen würde, wurde praktisch nur die Ausweitung der Organisation betont. So wurden immer mehr neue Mitglieder aufgenommen, ohne daß es der Partei gelang, ihre systematische Erziehung zu gewährleisten. Da alle Anstrengungen unternommen wurden, nur die im Plan fixierten Zahlen zu erreichen, handelte man dem Parteistatut zuwider. Die Organisation der KP Indonesiens war so lose, daß jedermann, der seine Bereitschaft erklärte, das Programm der KP Indonesiens anzunehmen, als Mitglied in die Partei aufgenommen wurde. Es war **nicht länger möglich, ein Parteimitglied von einem Mitglied einer von der Partei geführten Massenorganisation zu unterscheiden**. Die Voraussetzungen für die Parteimitgliedschaft wurden preisgegeben.

Auf Basis der Linie des "friedlichen Wegs" blühten Intellektualismus und Legalismus

Die prinzipienlose Aufblähung der Partei konnte von der politischen Linie des "friedlichen Weges" nicht getrennt werden. Die große Mitgliederzahl der Partei sollte dazu beitragen, den Einfluß der Partei in der Einheitsfront mit der Nationalbourgeoisie zu erhöhen. Mit einer Partei, die größer und größer wurde und sich mit der Nationalbourgeoisie vereinigte, glaubte man, das Kräftegleichgewicht zu verschieben, so daß dadurch die konterrevolutionären Kräfte besiegt würden.

Die Interessen des "friedlichen Weges" fanden ihren deutlichen Niederschlag auf

organisatorischem Gebiet durch die Einführung des Vierjahresplans der Partei. In diesem Plan wurde nicht länger mehr Wert auf die Erziehung marxistisch-leninistischer Kader für die Revolution gelegt. Die Arbeit unter den Bauern zwecks Errichtung revolutionärer Landbasen wurde zugunsten einer **Erziehung zum Intellektualismus** aufgegeben, um dem Anspruch der Arbeit in der Einheitsfront mit der Nationalbourgeoisie zu genügen und um die verschiedenen Positionen in den Staatsinstitutionen einzunehmen. Die Losung der "totalen Verschmelzung mit den Bauern" war leeres Geschwätz. Anstatt die besten Kader zur Arbeit in die

ländlichen Gebiete zu schicken, erfolgte gerade die rückläufige Bewegung, sah es in der Praxis so aus, daß diese in die Städte abkommandiert wurden.

Um das Prestige der KP Indonesiens in den Augen der Bourgeoisie zu erhöhen und sie in eine respektierliche Intellektuellenpartei zu verwandeln, wurde der Vierjahresplan in Angriff genommen, nach dem **alle höher gestellten Kader** dazu angehalten wurden, ein **akademisches Studium** zu absolvieren, während es den Kadern aus den mittleren Reihen zur Auflage gemacht wurde, eine gymnasiale Erziehung zu genießen. Von den unteren Kadern erwartete man, daß sie einen Mittelschulabschluß aufwiesen. Eigens zu diesem Zweck wurde eine Großzahl von Akademien, Schulen und Kursen eingerichtet. So tief eingesessen war der Intellektualismus innerhalb der Parteiführung, daß alle führenden Persönlich-

keiten der Partei angehalten wurden, vier Abhandlungen zu schreiben, um den Titel eines "marxistischen Wissenschaftlers" zu erlangen.

Je tiefer die Partei im Sumpf des Rechtsopportunismus und Revisionismus versackte, desto mehr verlor sie die organisatorische Wachsamkeit, desto mehr setzte sich der **Legalismus in der Organisation** durch. Die **Parteiführung verlor ihre Klassenwachsamkeit** gegenüber der Falschheit der bürgerlichen Demokratie. Alle Parteiaktivitäten zeigten, wie sehr man an den "friedlichen Weg" glaubte. Die Parteiführung unterließ es, die Wachsamkeit der Massen der Parteimitglieder zu schärfen. Aufgrund dieses Legalismus auf organisatorischem Gebiet konnte es geschehen, daß es der Konterrevolution binnen kürzester Zeit gelang, die KP Indonesiens organisatorisch zu lähmen.



Ein bürokratisches Kommandoregime trat anstelle der innerparteilichen Demokratie und des Meinungskampfes

Der Liberalismus in der Organisation hatte das **Prinzip der inneren Parteidemokratie sowie die kollektive Führung zerstört**, begünstigte persönliche Führung und Herrschaft und ebnete dem Autonomismus und Personenkult den Weg. Der demokratische Zentralismus, also zentralisierte Demokratie, wurde als entscheidendes Bindeglied zwischen Parteiführung und den Massen nicht länger mehr praktiziert. An seine Stelle trat ein **Kommandoregime**, um den subjektiven Interessen und persönlichen Wünschen der Parteiführung genüge zu tun. Formell wurden die Prinzipien der inneren Parteidemokratie, wie das der kollektiven Führung, nicht aufgegeben. Formell wurden auch die Beschlüsse der Leitungen durchgeführt. Aber gleichzeitig geschah es, daß Entscheidungen

außerhalb der dafür zuständigen Parteileitung getroffen wurden. Diese falsche, unmarxistische und unleninistische Methode hielt sich aus folgenden Gründen so hartnäckig am Leben:

Erstens: Die Fehler auf organisatorischem Gebiet, insbesondere solche, die den Arbeitsstil betrafen, gaben der Parteiführung die Möglichkeit, eigenständige Kanäle aufzubauen, die sich der Kontrolle des Politbüros und des ZK entzogen. Das Ergebnis davon war, daß die zuständigen Leitungsorgane der Partei wie das Politbüro nicht länger mehr als angemessener Ort zur Lösung aller Angelegenheiten der Partei und der Revolution aufgefaßt wurden. Mittels dieser eigenständigen Kanäle war es der Parteiführung möglich, **willkürlich politische**

wie organisatorische Maßnahmen, wie die Absetzung von Kadern, durchzusetzen. So geschah es nicht selten, daß das Politbüro diese Schritte der Parteiführung einleitete und durchsetzte, ohne gewisse Probleme genau in Betracht gezogen und ausdiskutiert zu haben.

Zweitens: Es mangelte an einer kritischen Haltung gegenüber der Parteiführung im Politbüro, im Zentralkomitee wie in anderen Parteiorganisationen. Es wurde zur Angewohnheit, alles was die Parteiführung sagte, in die Tat umzusetzen, ohne diese Schritte zuerst diskutiert und überdacht zu haben. Dieses **Fehlen einer kritischen Haltung gegenüber der Parteiführung** war im Kern auf theoretische Schwächen zurückzuführen. Es fehlte ein starkes Fundament, von dem aus man die Ansichten der Führung, wenn man sie für falsch hielt, hätte kritisieren können. In den vergangenen Jahren, nachdem die Partei die Gruppe theoretischer Arbeiter eingerichtet hatte, wurden die Parteiführer im allgemeinen mehr und mehr von der Klärung theoretischer Probleme ausgeschlossen. Wenn Diskussionen geführt wurden, so waren es allenfalls diese theoretischen Arbeiter, die aktiv an ihnen teilnahmen. Außerdem fehlte es am Mut, einen Standpunkt darzulegen, der dem der Parteiführung widersprach.

Drittens: Die Parteiführung tat alles, um das **trügerische Bild einer geschlossenen, monolithischen Einheit** in der Partei aufrechtzuerhalten. Es wurde so getan, als bestünden keine Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei. Ja, **jede Meinungsverschiedenheit wurde als abnorm disqualifiziert.** So war es nicht verwunderlich, wenn Parteikader zögerten, ihren Standpunkt zu den von der Parteiführung vertretenen Ansichten frei zu äußern. Tatsächlich gab es nicht wenige Kader, die mit der opportunistischen und revisionistischen Linie der Partei auf politischem wie organisatorischem Gebiet nicht einverstanden waren. Aber sie wagten es nicht, ihre

MARXISTISCH - LENINISTISCHE SCHRIFTENREIHE

Lenin/Stalin

Hauptmerkmale der Partei neuen Typus

- 19 Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale (LENIN)
- 12 Thesen über die Bolschewisierung der Kommunistischen Partei (STALIN)
- Brief an einen Genossen über unsere organisatorischen Aufgaben (LENIN)

Meinungen in den Parteikollektiven darzulegen. Geschah dies dennoch, so **würgte die Parteiführung die Diskussion ab.** Das Fehlen der Freiheit, seine Ansichten darzutun, wurde - soweit es die Kader betraf - durch **Dünkeltum** und zum gewissen Grad auch durch deren Isolierung aufrechterhalten. In einer Situation, da der Liberalismus die organisatorische Linie der Partei kennzeichnete, war es unmöglich, den Arbeitsstil der Partei - nämlich die "Verbindung von Theorie und Praxis, die Knüpfung engster Verbindungen mit den Massen und die Anwendung von Kritik und Selbstkritik" - zu verwirklichen. Ebenfalls unmöglich war es, die korrekte Führungsmethode anzuwenden.

Tatsächlich wurde die universale Wahrheit des Marxismus-Leninismus nicht mit der konkreten Praxis der indonesischen Revolution verknüpft, vielmehr wurden die marxistisch-leninistischen Lehren den Ansichten der Bourgeoisie angepaßt und unter dem Slogan der **"Indonesisierung des Marxismus-Leninismus"**, der "schöpferischen Entwicklung des Marxismus-Leninismus" etc. revidiert.

■ Verspießerung der führenden Kader

Die Linie der engen Verbindung mit den Massen und der Verbindung der Führung mit ihnen kann nur verwirklicht werden, wenn die Partei sich fest mit den Volksmassen, insbesondere mit den Arbeitern, Landarbeitern und armen Bauern verbindet. Hierbei muß die Führung beispielhaft vorangehen. Doch dies war nicht der Fall. Zahlreiche Parteikader, besonders höher gestellte Kader und solche, die ihre Fähigkeiten in den Dienst bestimmter Regierungs- oder halbamtlicher Institutionen stellten, hatten einen Lebensstandard erreicht, der sich **kraß von dem der Arbeiter und dem Rest der werktätigen Massen unterschied**. Diese Kader genossen die gleichen Rechte wie die hochgestellten Regierungsbeamten.

In der Partei herrschte die Meinung vor, daß es notwendig sei, daß zentrale und regionale Parteiführer sowie Führer revolutionärer Massenorganisationen eine **offizielle Funktion in der Regierung** ausüben sollten, um über die Partei hinaus bekannt zu werden. Dies führte dazu, daß sich viele dieser Parteiführer und Führer von Massenorganisationen mehr mit ihrer Arbeit in Regierungs- und halbamtlichen Institutionen als mit der Parteiarbeit beschäftigten. Und das wiederum führte geradewegs zu ihrer **Entfremdung, Abkapselung vom ideologischen und organisatorischen Parteileben**.

Das **Leben vieler Parteiführer**, besonders in den Städten, **glich dem eines Bourgeois**. Sie verloren die Leiden und Nöte der Massen aus den Augen. Gerechtfertigt wurde dies unter dem Deckmantel des "Handelns im Einklang mit dem Ruhm der Partei", der "Erhöhung des Ansehens der Partei", der "Aufgabe des althergebrachten Weges" etc. Einige

Parteiführer lebten nach der dekadenten bürgerlichen Moral und beschmutzten die kommunistische Moral.

So konnte man sich natürlich nicht mit den unterdrückten Massen verbinden. Die Appelle, "die Selbstzufriedenheit zu bekämpfen", "ein guter und noch besserer Kommunist zu sein", "eine kommunistische Familie aufzubauen" etc. wurden hervorgeholt, um die Scheinheiligkeit und moralische Dekadenz innerhalb der Parteiführung zu vertuschen. Zudem richteten sich diese Appelle nicht an die Parteiführung. Es wurde so getan, als seien es nur Kader außerhalb der Führung, die gegen die kommunistische Moral verstoßen hätten. Die Parteiführung huldigte indes weiterhin ihrem "bürgerlichen Lebenswandel".

Kamen Kader einmal aus den Regionen in die Städte, so fanden sie nicht etwa Beispiele kommunistischer Einfachheit, sondern vielmehr "Luxus", "Modernes" und kommunistischen "Flitter" sowohl im Partei- als auch im Privatleben vor. Die Parteiführung stellte sich taub, wenn Genossen dies aufrichtig und solidarisch kritisierten, bezichtigten sie der "Rückständigkeit", warfen ihnen "Unwilligkeit" vor, "die möglichen Annehmlichkeiten im Höchstmaß für die Partei zu nutzen" und klagten sie an, "bei der Hebung des Prestiges der Partei versagt zu haben" etc. Die falsche politische Linie in der Partei wurde durch eine falsche Linie auf organisatorischem Gebiet ergänzt. Die **Prinzipien einer marxistisch-leninistischen Partei wurden verletzt**, ihre organisatorischen Grundlagen - nämlich der **demokratische Zentralismus - zerstört**, der Arbeitsstil wie die Führungsmethode zugrunde gerichtet.



Zusammenfassung

Um die KP Indonesiens als eine marxistisch-leninistische Partei aufzubauen, müssen der Liberalismus auf organisatorischem Gebiet und dessen ideologischer Quell ausgemerzt werden. Die KP Indonesiens muß als eine Partei leninschen Typs, als eine Partei aufgebaut werden, die imstande ist, ihrer Rolle als Vortrupp und höchste Form der Klassenorganisation des indonesischen Proletariats zu entsprechen. Sie muß zu einer Partei gemacht werden, die sich der historischen Mission der Führung der indonesischen Volksmassen bewußt ist. Es muß eine Partei sein, die das indonesische Volk zum Sieg in der antiimperialistischen, antifeudalen und anti-bürokratisch-kapitalistischen Revolution führt, um zum Sozialismus voranzuschreiten.⁵⁾

Eine solche Partei muß folgende Bedingungen erfüllen:

ideologisch muß sie mit der Theorie des Marxismus-Leninismus bewaffnet und frei von allen Spielarten des Subjektivismus, Opportunismus und Revisio-

nismus sein;

politisch muß sie über ein korrektes Programm verfügen, welches ein revolutionäres Agrarprogramm einschließt, sie muß ein umfassendes Verständnis der strategischen und taktischen Probleme der indonesischen Revolution entwickeln, die Hauptform des Kampfes - nämlich den bewaffneten Kampf der Bauernmassen unter Führung des Proletariats - sowie alle anderen Kampfformen beherrschen und eine revolutionäre Einheitsfront, bestehend aus allen antiimperialistischen und antifeudalen Klassen und Gruppen, schmieden, deren Grundlage das unter Führung der Arbeiterklasse stehende Arbeiter-Bauern-Bündnis darstellt;

organisatorisch muß sie tief in den Volksmassen verankert sein und die aufrechtesten, erfahrensten und am meisten gestählten Mitglieder umfassen, die beispielgebend bei der Verwirklichung der nationalen Aufgabe vorangehen.

(Dokumentenauszug, S. 75-82)



ANHANG:

Die sinnentstellenden Passagen der vom "Verlag Kommunistische Texte" herausgegebenen deutschen Übersetzung wurden von uns, nach Vergleich mit der von der Delegation des ZK der KP Indonesiens im September 1971 herausgegebenen englischen Originalausgabe ("Build the PKI along the Marxist-Leninist Line to lead the People's Democratic Revolution in Indonesia - Five Important Documents of the Political Bureau of the CC PKI"), wie folgt korrigiert:

- 1) In der englischen Originalausgabe heißt es (S.131):

"...(manifested by the stand and policies of the Right-wing forces or the diehards)."

In der deutschen Übersetzung heißt es (S.62):

"...(wie sich dies an der Politik der rechten Streitkräfte zeigt)"

Wir haben die Übersetzung folgendermaßen korrigiert (S.19):

"...(wie sich dies an der Haltung und Politik der rechtsgerichteten Kräfte oder hartnäckigen Reaktionäre zeigt)".

- 2) In der englischen Originalausgabe gibt es zur "Theorie der strukturellen Reform" der KP Italiens (siehe diese Nummer S.20 unten) eine Anmerkung (S.207), die in der deutschen Übersetzung fehlt. Diese Anmerkung lautet aus dem Englischen übersetzt:

"Die Führung der Kommunistischen Partei Italiens behauptet, daß die Diktatur des Proletariats in Italien durch graduelle Reformen in der Staatsstruktur, unter Ausnutzung der italienischen Verfassung und parlamentarischer Mittel möglich sei und nicht durch eine proletarische Revolution und die Zerschlagung der bürgerlichen Staatsmaschinerie."

- 3) In der englischen Originalausgabe heißt es (S.164):

"...a loose organization, which was called a mass party."

In der deutschen Übersetzung heißt es (S.75):

"...die Partei in eine lose Organisation, die eine Massenpartei, zu verwandeln."

Wir haben die Übersetzung folgendermaßen korrigiert (S.22):

"...die Partei in ein lose Organisation, die eine Massenpartei genannt wurde, zu verwandeln."

- 4) In der englischen Originalausgabe heißt es (S.170):

"...with a membership of more than three million."

In der deutschen Übersetzung heißt es (S.77):

"...nicht weniger als 3 Mio. Mann..."

Wir haben die Übersetzung folgendermaßen korrigiert (S.24):

"...mehr als 3 Millionen Mitglieder..."

- 5) In der englischen Originalausgabe heißt es (S.183f.):

"...to advance towards socialism."

In der deutschen Übersetzung heißt es (S.82):

"...zum Aufbau des Sozialismus anführt."

Wir haben die Übersetzung folgendermaßen korrigiert (S.28):

"...um zum Sozialismus voranzuschreiten."

Gegen den Staatsbesuch des Schlächters Suharto im November 1972 in Wien veranstaltete unsere österreichische Geschwisterorganisation MLPÖ Protestaktionen. In gemeinsamer Aktion versuchten Polizei und moderne Revisionisten der KPÖ die Proteste zu verhindern, um dem "Besuch" einen störungsfreien Verlauf zu garantieren!

PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

Rote Fahne

Organ des Zentralkomitees der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs (MLPÖ)

Sondernummer 11/67

Mitte März 1967

Einzelpreis S 2,-



"Es rettet uns kein hohes Wesen - kein Gott, kein Kaiser, noch Tribun - uns aus dem Elend zu erlösen können wir nur selber!"



DIE ERFAHRUNGEN INDONESIENS

WIR MÜSSEN DEN WEG DER REVOLUTION EINSCHLAGEN,
UM DIE AUFGABEN ZU LÖSEN, DIE VON DER
AUGUST-REVOLUTION 1945 NICHT GELÖST WORDEN SIND

P. b. b. / Erschließungsort Wien / Verlagspostamt Wien 1160

PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS (MLPÖ)

NUMMER 136

NOVEMBER 1972

EINZELPREIS S 3,-

NIEDER MIT DEM FASCHISTI- SCHEN MÖRDER SUHARTO!

SCHANDE ÜBER SEINE GASTGEBER!

Mitte Oktober - wir bereiteten eben das Wiederscheitern der "Roten Fahne" vor - erschien in einer österreichischen Zeitung die wortkarge Meldung, der indonesische Außenminister Malik habe in Djakarta mitgeteilt, er beabsichtige im November in Begleitung seines Chefs Suharto Österreich zu besuchen - der genaue Termin stehe noch nicht fest. Erst Ende Oktober und Anfang November folgten einige weitere knappe Mitteilungen, aus denen sich der aufmerksame Leser schließlich zusammenreimen konnte, was ihn erwartete! Der österreichische Bundespräsident Franz Jonas hatte den blutbefleckten Militärdiktator Suharto, den fluchbeladenen Schlächter von hunderten indonesischen Männern, Frauen und Kindern, den Gefängniswärter von hunderten in Zuchthäusern und Konzentrationslagern schmachtenden Kom-



munisten, Antifaschisten und Patrioten Indonesiens, für den 16. November zu einem mehrtägigen Staatsbesuch nach Wien eingeladen. Zu dieser Zeit erhielten das ZK der MLPÖ und die Redaktion der "Roten Fahne" auch von Seiten indonesischer Genossen Briefe und Nachrichten, in denen auf diesen "Staatsbesuch" aufmerksam ge-

ES LEBE DIE KP INDONESIA!

ig des Polbüros er KP Indonesiens

eignissen in Indonesien, die mit der viehischen Ab-Patrioten und mit der Installierung der faschistischen beschäftigen sich die illegalen Organisationen der gen, Diskussionen und Beratungen gründlichst mit Beantwortung der Erfolg ihres gegenwärtigen und Wie konnte es zum Sieg der Konterrevolution im - Leitung der KP Indonesiens haben den blutigen Weg muß die KP Indonesiens in den bevorstehenden-diktatur zu stürzen und den Sieg des Volkes her-onesischen Kommunisten in diesen Diskussionen und sie greifen dabei weit in die Geschichte zurück, usammenhang die richtige Einschätzung des Ver-ten August-Revolution von 1945 erlangt. So ist es inigen Monaten in den Bergen Zentraljavas beschlos-

Überzeugende Gründe, warum die gewaltsame Zerschlagung des alten Staatsapparates notwendig ist*

1. Der Marxismus-Leninismus über die Notwendigkeit der gewaltsamen Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats

In seinem unübertroffenen Werk "Staat und Revolution" mit dem Untertitel "Die Lehre des Marxismus vom Staat und die Aufgaben des Proletariats in der Revolution", das Lenin im August/September 1917, also zwischen der Februarrevolution und der Oktoberrevolution schrieb, erklärt er zunächst im ersten Kapitel, daß der Staat ein Produkt der Unversöhnlichkeit der Klassengegensätze ist. Lenin wertete dazu die gesamten Schriften von Marx und Engels aus und arbeitete als Grunderkenntnis des Marxismus heraus, daß die Hauptwerkzeuge des Staates die Armee und der Polizeiapparat sind. In diesem ersten Kapitel entlarvt er die bürgerliche Demokratie als Form der Herrschaft der Kapitalistenklasse, weist alle Illusionen über die Möglichkeit der Vermeidung der gewaltsamen Revolution zurück und stellt fest:

Erstens:

"Die Ablösung des bürgerlichen Staates durch den proletarischen ist ohne gewaltsame Revolution unmöglich."

(Lenin, "Staat und Revolution", 1917, Werke Band 25, S. 413)

Zweitens: Die Befreiung des Proletariats und der unterdrückten Klassen ist

"unmöglich nicht nur ohne gewaltsame Revolution, sondern auch ohne Vernichtung des von der herrschenden Klasse geschaffenen Apparats der Staatsgewalt".

(ebenda, S. 400)

Die von Marx schon aufgrund der Erfahrungen der Revolution von 1848 erarbeitete und durch die Pariser Kommune 1871 glänzend bestätigte grundlegende Erkenntnis, daß die Arbeiterklasse die bestehende Staatsmaschine **zerschlagen, zerbrechen** muß, weil sie das Proletariat weder einfach übernehmen noch sich an ihr vorbei in den Sozialismus sozusagen "hineinschwindeln" kann, das ist - wie Lenin herausstellt -

"die Hauptlehre des Marxismus von den Aufgaben des Proletariats in der Revolution gegenüber dem Staat"

(ebenda, S. 428)

Allein schon die Begriffe "zerschlagen", "zerbrechen", "zerstören" des alten Staatsapparats, der alten Staatsmaschine durch die Revolution,

*) Dieser Artikel ist ein Auszug aus der gemeinsamen Stellungnahme der drei Redaktionen der "Roten Fahne der MLPÖ", des "Westberliner Kommunist" und "Gegen die Strömung": "Das Schema vom 'friedlichen und nichtfriedlichen Weg' wi-

derspricht dem Marxismus-Leninismus" (siehe GDS-Nr. 20 vom Januar 1981, S. 14-21, 44-45, 76-78).

Der Auszug wurde um Fußnoten und Querverweise gekürzt.

enthalten *in sich* bereits den Begriff der Gewalt und der Gewaltanwendung und wären ohne das offenbar inhaltslos.

Die unmittelbare praktische Konsequenz dieser Lehren besteht *in der allseitigen Vorbereitung des Bürgerkriegs* in den kapitalistischen Ländern und des *revolutionären Befreiungskrieges* in den

vom Imperialismus abhängigen Ländern, in der *Erziehung* der Massen zum bewaffneten Kampf und zur bewaffneten Machtergreifung und der allseitigen Vorbereitung der kommunistischen Partei selbst, um die Erziehung und Organisation der Massen für die Erfüllung dieser Aufgaben wirklich meistern zu können. (...)

2. Die großen Ideale des Kommunismus lassen keinen Spielraum für bürgerlichen Pazifismus

Die Revisionisten aller Zeiten und aller Länder stellen und stellten den Marxisten stets demagogisch die Frage: Haltet ihr die friedliche Machtergreifung nicht für wünschenswert, würdet ihr sie nicht dem Bürgerkrieg, der viele Tote und Opfer fordert, vorziehen? Sollte man daher nicht erst mal Kurs auf einen "friedlichen Weg" nehmen?

Schon zu Beginn seiner Tätigkeit in Rußland stieß Lenin in Gestalt der Redakteure des "Rabotschaja Mysl" 1899 auf diese demagogische Fragestellung. Er antwortete darauf:

„Die Arbeiterklasse würde es natürlich vorziehen, die Macht *friedlich* zu übernehmen ..., wollte das Proletariat auf die *revolutionäre Machtergreifung* verzichten, so wäre das sowohl vom theoretischen als auch vom praktisch-politischen Standpunkt aus eine Torheit und würde lediglich eine schändliche Konzession an die Bourgeoisie und alle herrschenden Klassen bedeuten“

(Lenin, "Eine rückläufige Richtung in der russischen Sozialdemokratie", 1899, Werke Band 4, S. 270)

Mit diesen Worten, die Lenin schon vor der Jahrhundertwende, lange vor dem Erscheinen von "Staat und Revolution" schrieb und in der naturgemäß die allgemeinen Grundzüge der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution für diese Fragestellung noch nicht berücksichtigt werden konnten, weist Lenin bereits klar auf den *Unterschied zwischen Wunsch und Wirklichkeit* hin. Lenin zeigte, daß die Reformisten die primitive Gleichung aufstellen: Wünschenswert ist der Kampf, der möglich ist, und möglich ist der, den die Arbeiter 'im gegebenen Augenblick' führen. Lenin geißelte diese Darstellung als krassen Opportunismus:

„Es fällt schwer, in schärferer Form dem sinnlosen und prinzipienlosen Opportunismus Ausdruck zu geben.“

(ebenda, S. 268)

Es liegt auf der Hand, daß die Opportunisten mit der Phrase vom "wünschenswerten Kampf" dem im ganz allgemeinen Sinne durchaus verständlichen Wunsch nach einer Machtübernahme des Proletariats auf friedlichem Weg, also ohne Opfer der Arbeiterklasse, dazu mißbrauchen wollen, bürgerlichen Pazifismus zu propagieren.

Was angenehm wäre, ist eines - die Notwendigkeiten und Erfordernisse der Wirklichkeit sind etwas anderes. Nur in *diesem* Sinne und mit *dieser* Betonung sprach Lenin davon, daß das Proletariat einen "friedlichen Weg" natürlich "vorziehen" würde und hob er an anderer Stelle hervor, daß

„... Gewalt gegen Menschen nicht unserem Idealentspricht.“


(Lenin, "Über eine Karikatur auf den Marxismus", 1916, Werke Band 23, S. 64)

Die Verhältnisse, welche die Revolutionäre vorfinden und denen sie in ihrem Kampf Rechnung tragen müssen, unterscheiden sich natürlich von den welthistorischen Zielen und Idealen des Kommunismus. Zwangsläufig ergibt sich daraus auch der Unterschied zwischen diesen Idealen einerseits und den notwendigen Aufgaben und Formen des politischen Kampfes auf dem Weg dorthin andererseits.

Auf die heuchlerischen Vorhaltungen der Bourgeoisie selbst oder ihrer Handlanger, der Opportunisten: Kommunismus, d.h. doch Abschaffung von Krieg, Unterdrückung und Gewalt gegen

PROLETARIAT ALLE LÄNDER VEREINIGT EUCH!
PROLETARIAT ALLE LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands
Nummer 20 Januar 1981 Preis DM 3,00

Zum "Vorschlag" der KP Chinas "zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", 1963:

DIE ERFORDERNISSE EINER INTERNATIONALEN MARXISTISCH-LENINISTISCHEN GENERALLINIE

Teil VI

Das Schema vom "friedlichen und nichtfriedlichen Weg" widerspricht dem Marxismus-Leninismus.

-Diskussionsgrundlage-

GEMEINSAME STELLUNGEN DER REDAKTIONEN VON:

ROTT FÄHNE (ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICH)	WESTBERLINER KOMMUNIST (ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLIN)	GEGEN DIE STRÖMUNG (ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLAND)
---	---	--

Menschen - wie könnt ihr also selbst zu solchen Mitteln greifen? antworteten die Kommunisten daher: Ja, wir sind für den Kommunismus, für die Abschaffung der Kriege, der Waffen, der Unterdrückung und der Gewalt, für die Abschaffung des Staates. Aber es entspricht voll und ganz unserer Weltanschauung des dialektischen Materialismus, daß, um den konterrevolutionären Krieg abzuschaffen, zunächst der revolutionäre Krieg geführt und zum Sieg gebracht werden muß. Um die Gewehre abzuschaffen, muß man zum Gewehr greifen. Um die Unterdrückung abzuschaffen, müssen die Ausbeuterklassen unterdrückt werden. Um den Staat abzuschaffen, brauchen wir auf lange Sicht die starke Diktatur des Proletariats, die sich auf die Gewalt des bewaffneten Proletariats stützt. Das sind keine Anachronismen. Wir kämpfen dafür, daß unser Wunsch Wirklichkeit wird, aber natürlich nicht unabhängig von den gegebenen Bedingungen, sondern ihren Notwendigkeiten gemäß durch die Revolution, die allein den Weg zum Kommunismus freilegen kann. Soweit ist auch klar, warum Lenin gerade im selben Satz, in dem er darauf hinweist, daß "Gewalt gegen Menschen nicht unserem Ideal entspricht", fordert, daß das Programm der internationalen kom-

munistischen Bewegung "*einzig* die Anerkennung" des Bürgerkriegs sein kann (Lenin "Über eine Karikatur auf den Marxismus", 1916, Werke Band 23, S. 64)

Aus den selben Gründen ist auch verständlich, warum Marx, Engels, Lenin und Stalin die Erziehung des Proletariats nicht auf die Erkenntnis der Ideale des Kommunismus - eine solche Erziehung ist unerläßlich - beschränkten, sondern das Proletariat, das noch in der Welt des Kapitalismus lebt, gleichzeitig zur Erkenntnis der befreienden Rolle der revolutionären Gewalt im allgemeinen und des bewaffneten Kampfes im besonderen erzogen.

Die nachfolgend zitierten Feststellungen der großen Lehrmeister des Marxismus-Leninismus sind ein Faustschlag ins Gesicht all jener Pseudomarxisten, die mit zusammengekauerten Zähnen etwas davon stammeln, daß das Proletariat "nur wenn es dazu gezwungen wird" "notfalls" - zur Gewalt greifen werde. Hinter solchen opportunistischen Tiraden steckt im Grunde die Auffassung: "Krieg ist Krieg", "Gewalt ist Gewalt". Der fundamentale Unterschied zwischen einem revolutionären Befreiungskrieg und seinen Auswirkungen auf die Kämpfer dieses Krieges einerseits, und einem imperialistischen Raub- und Unterdrückungskrieg, einem konterrevolutionären Krieg und seinen Auswirkungen auf die Soldaten dieses Krieges andererseits, der grundlegende Unterschied zwischen revolutionärer und konterrevolutionärer Gewalt, wird damit völlig vertuscht, während Marxisten-Leninisten gerade darauf besondere Betonung legen.

Stalin rief in "Über die Grundlagen des Leninismus" die revolutionäre Herangehensweise von Karl Marx ins Gedächtnis:

"Ihr habt", sagte Marx den Arbeitern, '15, 20, 50 Jahre Bürgerkriege und Völkerkämpfe durchzumachen, nicht nur um die Verhältnisse zu ändern, sondern um euch selbst zu ändern und zur politischen Herrschaft zu befähigen'".

(Karl Marx, "Enthüllungen über den Kommunistenprozeß zu Köln", 1852, Marx/Engels - Werke Band 8, S. 412; zit. nach "Grundlagen des Leninismus", S. 48/49)

In der "Deutschen Ideologie" schrieben Marx und Engels, daß

"... sowohl zur massenhaften Erzeugung dieses kommunistischen Bewußtseins wie zur Durchsetzung dieses selbst eine massenhafte Veränderung

der Menschen nötig ist, die nur in einer praktischen Bewegung, in einer Revolution vor sich gehen kann, daß also die Revolution nicht nur nötig ist, weil die herrschende Klasse auf keine andere Weise gestürzt werden kann, sondern auch, weil die stürzende Klasse nur in einer Revolution dahin kommen kann, sich den ganzen alten Dreck vom Halse zu schaffen und zu einer neuen Begründung der Gesellschaft befähigt zu werden."

(Marx/Engels, "Die deutsche Ideologie", 1845/46, Werke Band 3, S. 70)

Erst durch die Anwendung revolutionärer Gewalt gegen seine Peiniger wird sich das Proletariat den "Dreck" der Illusionen aber auch der Bedientenhaftigkeit, des Abgestumpftseins und der Demütigung "vom Hals schaffen".

Engels entlarvt mit pointierter Ironie alle "Jammerprediger" vom Schlage eines Herrn Dührings:

"Für Herrn Dühring ist die Gewalt das absolut Böse, der erste Gewaltakt ist ihm der Sündenfall, seine ganze Darstellung ist eine Jammerpredigt über die hiermit vollzogene Ansteckung der ganzen bisherigen Geschichte mit der Erbsünde, über die schmachliche Fälschung aller natürlichen und gesellschaftlichen Gesetze durch diese Teufelsmacht, die Gewalt. Daß die Gewalt aber noch eine andere Rolle in der Geschichte spielt, eine revolutionäre Rolle, daß sie, in Marx' Worten, die Geburtshelferin jeder alten Gesellschaft ist, die mit einer neuen schwanger geht, daß sie das Werkzeug ist, womit sich die gesellschaftliche Bewegung durchsetzt und erstarrte, abgestorbene politische Formen zerbricht - davon kein Wort bei Herrn Dühring. Nur unter Seufzen und Stöhnen gibt er die Möglichkeit zu, daß zum Sturz der Ausbeutungswirtschaft vielleicht Gewalt nötig sein werde - leider, denn jede Gewaltanwendung demoralisiere den, der sie anwendet. Und das angesichts des hohen moralischen und geistigen Aufschwungs, der die Folge jeder siegreichen Revolution war. Und das in Deutschland, wo ein gewaltsamer Zusammenstoß, der dem Volk ja aufgenötigt werden kann, wenigstens den Vorteil hätte, die aus der Erniedrigung des Dreißigjährigen Kriegs in das nationale Bewußtsein gedrungene Bedientenhaftigkeit auszutilgen. Und diese matte, saft- und kraftlose Predigerdenkweise macht den Anspruch, sich der revolutionärsten Partei aufzudrängen, die die Geschichte kennt?"

(Engels, "Anti-Dühring", 1894, Marx/Engels Werke 20, S. 171)

Lenin erklärte zu diesen Worten von Engels:

"Die Lobrede, die Engels auf die gewaltsame Revolution hält und die den vielfachen Erklärungen von Marx durchaus entspricht ... - Diese Lobrede ist durchaus keine 'Schwärmerei',

durchaus keine Deklamation, kein polemischer Ausfall. Die Notwendigkeit, die Massen systematisch in diesen, gerade in diesen Auffassungen über die gewaltsame Revolution zu erziehen, liegt der gesamten Lehre von Marx und Engels zugrunde."

(Lenin, "Staat und Revolution", 1917, Werke Band 25, S. 412)

Lenin unterstrich:

"Der Bürgerkrieg ist die schärfste Form des Klassenkampfes. Je schärfer dieser Kampf ist, desto schneller verbrennen in seinem Feuer alle kleinbürgerlichen Illusionen und Vorurteile."

(Lenin, "Thesen zum Referat auf dem III. Kongreß der Kommunistischen Internationale über die Taktik der KPR (Ursprünglicher Entwurf)", 1921, Werke Band 32, S. 479)

Und weiter sagt er an anderer Stelle:

"Und die Schule des Bürgerkriegs macht das Volk nicht umsonst durch. Es ist eine harte Schule ... diese Schule lehrt die unterdrückten Klassen, den Bürgerkrieg zu führen und in der Revolution zu siegen. Sie speichert in den Massen der modernen Sklaven jenen Haß auf, den die verschüchterten, stumpfen und unwissenden Sklaven ewig in sich tragen, und der die Sklaven, die sich der Schmach ihres Sklaventums bewußt geworden sind, zu den größten geschichtlichen Heldentaten führt."

(Lenin, "Zündstoff in der Weltpolitik", 1908, Werke Band 15, S. 177)

Diese leidenschaftlichen Bekenntnisse Lenins zur gewaltigen erzieherischen Bedeutung der Schule des Bürgerkriegs und der Anwendung revolutionärer Gewalt, mit Hilfe derer sich das Proletariat seine Emanzipation erkämpft und sich überhaupt befähigt, seine Herrschaft auszuüben, stellen alle Lamentos der Opportunisten über die möglicherweise oder "notfalls" vielleicht doch nicht vermeidbare Anwendung revolutionärer Gewalt gründlich bloß.

Natürlich wird der Bürgerkrieg, der revolutionäre Befreiungskrieg der Arbeiterklasse und dem Volk Opfer kosten. Lenin wies jedoch nach, daß alle Versuche, über diese unbestreitbare Tatsache zu lamentieren, Lakaiendienste für die Konterrevolution darstellen:

"Über den Bürgerkrieg gegen die Ausbeuter jammern, ihn verurteilen, fürchten - das heißt faktisch zum Reaktionär werden."

Das heißt den Sieg der Arbeiter fürchten, der vielleicht Zehntausende von Opfern kosten wird,

und mit Sicherheit ein neues imperialistisches Gemetzel zulassen, ein Gemetzel, das gestern Millionen von Opfern gefordert hat und morgen wieder Millionen Opfer fordern wird."

(Lenin, "Entwurf für eine Antwort der KPR auf das Schreiben der USPD", 1920, Werke Band 30, S. 332)

Lenin folgerte aus all diesen Erkenntnissen nicht nur die Unabdingbarkeit einer Erziehung des Proletariats und der werktätigen Massen in der Theorie der gewaltsamen Revolution, sondern auch die Notwendigkeit ihrer *praktischen* Erziehung zur Bereitschaft, revolutionäre Gewalt auszuüben und schließlich den bewaffneten Kampf durchzuführen.

Über diese Frage schrieb er:

"(Wir haben) uns mit der prinzipiellen Anerkennung der Gewaltanwendung und der Propagierung des bewaffneten Aufstandes *nicht* begnügt. Wir unterstützten z.B. vier Jahre vor der Revolution die Anwendung der Gewalt der Masse gegen ihre Unterdrücker, besonders bei den Straßendemonstrationen. Wir bemühten uns, daß sich das ganze Land die Praxis einer jeden solchen Demonstration zu eigen machte. Wir trachteten immer mehr auf Organisation der Massen gegenüber der Polizei und dem Militär."

(Lenin, "Rede auf dem Parteitag der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz", 1916, Werke Band 23, S. 121)

Lenins Eintreten für die revolutionäre Gewalt beschränkte sich selbstverständlich nicht auf das Eintreten für Fausthiebe und Steinwürfe. Er hatte eine tiefere Vorstellung von der These Marx', daß die "Waffe der Kritik" die "Kritik der Waffen nicht ersetzen kann".

Er forderte in Theorie und Praxis, je nach den Möglichkeiten, die *Bewaffnung des Proletariats*. Zu dieser Frage schrieb er prinzipiell:

"Eine unterdrückte Klasse, die nicht danach strebt, Waffenkenntnis zu gewinnen, in Waffen geübt zu werden, Waffen zu besitzen, eine solche unterdrückte Klasse ist nur wert, unterdrückt, mißhandelt und als Sklave behandelt zu werden."

(Lenin, "Das Militärprogramm der proletarischen Revolution", 1916, Werke Band 23, S. 75)

Alle diese Auffassungen der Klassiker des Marxismus-Leninismus lassen unserer Meinung nach keinerlei Raum dafür, aus "taktischen Gründen" irgendwelche Abstriche zu machen, oder aus "taktischen Gründen" den Massen gegenüber

von *zwei möglichen Wegen, friedlich und nicht-friedlich*, zu sprechen, wenn real nur der Weg des bewaffneten Kampfes offensteht.

Stalin stellte klar, daß es der Methode des Leninismus, der Methode der Einheit von Theorie und Praxis, der ganzen Haltung der Kommunisten zur Erziehung der Massen widerspricht, wenn man den Massen nicht die *ganze* Wahrheit sagt. Stalin wendet sich *ausdrücklich* gegen jegliche Losungen,

"die in Wirklichkeit jeder Grundlage entbehren, an die die Partei selbst nicht glaubt, die die Partei aber dennoch herausgibt, um die Massen zu täuschen. So können Sozialrevolutionäre, Menschewiki, bürgerliche Demokraten handeln, da der Widerspruch zwischen Wort und Tat und der Betrug an den Massen zu den wichtigsten Mitteln gehören, deren sich diese sterbenden Parteien bedienen. So aber kann unsere Partei die Frage niemals und unter gar keinen Umständen stellen, denn sie ist eine marxistische Partei, eine Leninistische Partei, eine aufsteigende Partei, die ihre Kraft daraus schöpft, daß bei ihr *Worte und Taten nicht in Widerspruch zueinander stehen, daß sie die Massen nicht täuscht, den Massen nur die Wahrheit sagt und ihre Politik nicht auf Demagogie aufbaut, sondern auf der wissenschaftlichen Analyse der Klassenkräfte.*"

(Stalin, "Zur Frage der Arbeiter- und Bauernregierung", 1927, Werke Band 9, S. 155)

KARL MARX
FRIEDRICH ENGELS

MANIFEST
DER
KOMMUNISTISCHEN
PARTEI

Dem Proletariat, den werktätigen Massen die *Wahrheit* sagen, auch wenn die Bourgeoisie das zu Hetzkampagnen benutzt, die Massen in Theorie und Praxis zur gewaltsamen Revolution erziehen und sich durch keinerlei Drohungen und Augenblicksinteressen davon abbringen zu lassen - das ist die marxistisch-leninistische Linie, die Linie von Marx, Engels, Lenin und Stalin.

In dieser Frage ist nach wie vor der letzte Absatz des "Manifests der kommunistischen Partei" von 1848 unverzichtbarer Programmpunkt:

"Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären es offen, daß ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren, als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen. *Proletarier aller Länder vereinigt euch!*"

(Marx/Engels, "Manifest der Kommunistischen Partei", 1848, Werke Band 18, S. 83)

... (Auszug S. 14-21)

3. Die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution macht die Vorbereitung des Proletariats und der unterdrückten Volksmassen auf den bewaffneten Kampf zur Zerschlagung des alten Staatsapparates in allen Ländern der Welt unumgänglich

Lenin stellte sich 1920 ... die Aufgabe, *programmatisch* für die Kommunisten der ganzen Welt zur Frage des Weges der Revolution Stellung zu nehmen.

Wir unterstreichen unsere Überzeugung, daß es eine unabdingbare Notwendigkeit für die Marxisten-Leninisten auch heute und *gerade heute* ist, diese Ausführungen Lenins *uneingeschränkt* zu unterstützen und der eigenen Tätigkeit zugrunde zu legen. *Die drei unterzeichnenden Seiten erblicken darin die Grundlage ihrer gesamten Propaganda- und Organisationstätigkeit.*

Lenin schrieb in "Staat und Revolution", daß in der Epoche des Imperialismus sich in allen Ländern *immer stärkere Staatsapparate herausgebildet haben*, daß das Gesetz der Zerschlagung des alten Staatsapparates *unumgänglich ist* und daß diese Zerschlagung durch den bewaffneten Kampf geschehen muß.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß dies (insbesondere "die Vervollkommnung und Festigung der 'Exekutivgewalt', ihres Beamten- und Militärapparats", Anm. d. Red.) gemeinsame Züge der ganzen neueren Entwicklung der kapitalistischen Staaten überhaupt sind. Frankreich zeigte in den drei Jahren 1848-1851 in rascher, ausgeprägter, konzentrierter Form dieselben Entwick-

lungsprozesse, die der ganzen kapitalistischen Welt eigen sind.

Insbesondere aber weist der Imperialismus, weist die Epoche des Bankkapitals, die Epoche der gigantischen kapitalistischen Monopole, die Epoche des Hinüberwachsens des monopolistischen Kapitalismus in den staatsmonopolistischen Kapitalismus, eine ungewöhnliche Stärkung der 'Staatsmaschinerie' auf, ein unerhörtes Anwachsen ihres Beamten- und Militärapparates in Verbindung mit verstärkten Repressalien gegen das Proletariat sowohl in den monarchistischen als auch in den freiesten, republikanischen Ländern.

Die Weltgeschichte führt jetzt zweifellos in ungleich größerem Ausmaß, als das 1852 der Fall war, zur 'Konzentrierung aller Kräfte' der proletarischen Revolution auf die 'Zerstörung' der Staatsmaschinerie."

(Lenin, "Staat und Revolution", 1917, Werke Band 25, S. 423)

Auf dieser Basis erklärte Lenin 1920 vor der *Kommunistischen Internationale*:

"In der konkreten Lage, wie sie in der ganzen Welt und vor allem in den fortgeschrittensten, mächtigsten, aufgeklärtesten und freiesten kapitalistischen Ländern durch den Militarismus und den Imperialismus, durch die Niederhaltung der Kolonien und schwachen Länder, durch das imperialistische Weltgemetzel und den 'Frieden'

von Versailles geschaffen worden ist, ist *jeder Gedanke* an eine friedliche Unterordnung der Kapitalisten unter den Willen der Mehrheit der Ausgebeuteten, an einen *friedlichen Übergang zum Sozialismus* durch Reformen nicht nur ein Beweis extremen spießbürgerlichen Stumpfsinns, sondern auch ein *direkter Betrug an den Arbeitern*, eine Beschönigung der kapitalistischen Lohnsklaverei, eine Verhehlung der Wahrheit.

Diese Wahrheit besteht darin, daß die Bourgeoisie, sei sie noch so aufgeklärt und demokratisch, heute nicht mehr zurückschreckt vor Betrug und Verbrechen, vor der Hinschlachtung von Millionen von Arbeitern und Bauern, um das Privateigentum an den Produktionsmitteln zu retten. *Nur der gewaltsame Sturz der Bourgeoisie, die Konfiskation ihres Eigentums, die Zerstörung des gesamten bürgerlichen Staatsapparates von unten bis oben, des parlamentarischen, gerichtlichen, militärischen, bürokratischen, administra-*

tiven, kommunalen Apparates usw., bis zur völligen Vertreibung oder Internierung der gefährlichsten und hartnäckigsten Ausbeuter, ihre strenge Überwachung zwecks Bekämpfung der unausbleiblichen Versuche, Widerstand zu leisten und die kapitalistische Sklaverei wieder einzuführen - nur solche Maßnahmen sind geeignet, die tatsächliche Unterwerfung der ganzen Ausbeuterklasse zu gewährleisten."

(Lenin, "Thesen des Zweiten Kongresses der Kommunistischen Internationale", 1920, Werke Band 31, S. 174/175)

Diese nachdrücklichen programmatischen Feststellungen Lenins machen klar, daß heute *alle* kommunistischen Parteien auf *einen* Weg, den Weg des bewaffneten Kampfes der Volksmassen unter Führung des Proletariats, Kurs nehmen müssen.

... (Auszug S. 44-45)

Zur Entwicklung der Auffassungen von Marx und Engels über Staat und Revolution

In seinem grundlegenden Werk "Staat und Revolution" (das in seinem ersten Kapitel übrigens - in Polemik gegen alle Prediger der "negativen Rolle der Gewalt" - zeigt, welche "Lobreden" Marx und Engels auf die gewaltsame Revolution hielten) liefert **Lenin** großartige Beispiele dafür, *wie* man die Klassiker des Marxismus studieren muß, indem man nicht nur die grundsätzlichen prinzipiellen Schlußfolgerungen ihrer Lehre herausgreift und darstellt, sondern sich auch Klarheit verschafft, aufgrund welcher historischen Entwicklungen sie ihre Ansichten erarbeitet, konkretisiert und präzisiert haben.

Beginnend mit den Erfahrungen der Revolutionsjahre 1848 bis 1851 (Kapitel 2), fortsetzend mit der Marxschen Analyse der Erfahrungen der Pariser Kommune 1871 (3. Kapitel) und einer Sammlung der ergänzenden Äußerungen von Engels von 1872 bis 1891 (4. Kapitel) entwickelt Lenin ausführlich, Passage für Passage von Marx und Engels zitierend und kommentierend,

★ wie Marx und Engels die Lehre der Hegemonie des Proletariats und ihrer Vollendung durch

die Diktatur des Proletariats entwickeln, konkretisieren und anwenden (Lenin, "Staat und Revolution", 1917, Werke Band 25, S. 393-507);

★ wie Marx und Engels aus dem Anwachsen des Beamtentums und vor allem des stehenden Heeres, aus der Vervollkommenheit und Festigung vor allem des Beamten- und Militärapparates aufgrund der Erfahrungen von 1848 bis 1851 die Schlußfolgerung ziehen, daß die Revolution gegen diese Staatsgewalt "alle ihre Kräfte der Zerstörung konzentrieren" muß (ebenda, S. 421 ff);

★ wie Marx und Engels die Erfahrung der Pariser Kommune als erste Anwendung des Prinzips der Zerschlagung des alten Staatsapparates auswerten und übergehen zur Analyse der Frage, welche Eigenschaften der neue Staat der Diktatur des Proletariats haben soll und welche Perspektive es für ihn gibt ... (ebenda, S. 430 ff);

★ Von besonderer Bedeutung ist die schonungslose Geißelung des Parlamentarismus, dessen Wahlfarce Marx als eine Entscheidungsmöglichkeit darüber bezeichnete, "welches Mit-

glied der herrschenden Klasse das Volk im Parlament ver- und zertreten soll'' (ebenda, S. 434);

★ In der Auswertung der ergänzenden Erläuterungen von Engels stellt Lenin als wesentliches Kriterium für die Analyse der Phasen der Revolution die Frage von Engels heraus, nämlich **ob die unterdrückte Klasse, das Proletariat, Waffen besitzt oder nicht** (ebenda, S. 463);

★ Nachdem Lenin (5. Kapitel) anhand aller in Frage kommenden Stellen von Marx und Engels Fragen der Diktatur des Proletariats, speziell die ökonomischen Grundlagen für das Absterben des Staates behandelt, analysiert er schließlich (6. Kapitel) die Vulgarisierung des Marxismus durch die Opportunisten (ebenda, S. 489ff). Ausdrücklich warnt er, auch die Broschüren Kautskys vor dessen offenem Verrat am Marxismus durchleuchtend, vor allerlei schwammigen Formulierungen, wie "Eroberung der Staatsgewalt", die nicht die Zerstörung der Staatsmaschinerie hervorheben. Und er zeigt auf, wie die Verwässerung des Prinzips der gewaltsamen Revolution und der Zerschlagung des gesamten alten Staatsapparats schrittweise zur reformistischen Idee des "Hineinwachsens des Kapitalismus in den Sozialismus" verkommt und zu grenzenlosem Reformismus führt, nämlich zur sogenannten "Eroberung der Staatsgewalt durch Gewinnung der Mehrheit im Parlament" (ebenda, S. 504).

In einem schonungslosen Kampf gegen den Opportunismus selbst in seinen verhülltesten Formen entwickelt Lenin in seinem Werk "Staat und Revolution" vor allem die Lehren von Marx und Engels über die **unbedingte Notwendigkeit der Zerschlagung des alten Staatsapparates**.

Von Anfang an hatten Marx und Engels als Revolutionäre eine klare Einschätzung der Notwendigkeit von gewaltsamen Revolutionen. Marx und Engels, die die Geschichte der vorangegangenen Revolutionen aufmerksam studiert hatten, waren sich voll und ganz darüber im klaren, daß die herrschende, aber historisch bereits überlebte und zum Untergang verurteilte Ausbeuterklasse ihre Macht und ihr Paradies niemals freiwillig aufgeben wird. Von Anfang an ist in den Werken von Marx und Engels der Gedanke enthalten, daß die unterdrückten Massen die herrschenden Ausbeuterklassen nicht durch Appelle an die Vernunft

und fromme Wünsche beseitigen können. Schon in einer seiner ersten Schriften überhaupt hob Marx unmißverständlich hervor, daß die

"Waffe der Kritik ... die Kritik der Waffen nicht ersetzen" kann.

(Marx, "Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie", 1843/44, Marx/Engels-Werke Band 1, S. 385)

Dieser grundlegenden revolutionären Erkenntnis blieben Marx und Engels immer treu. Durch das Studium der bisherigen großen bürgerlichen Revolutionen Ende der vierziger Jahre in Deutschland und Frankreich und schließlich 1871 der heroischen Pariser Kommune erkannten sie als Besonderheit der proletarischen Revolution (im Gegensatz zu den früheren bürgerlichen Revolutionen), daß der existierende Staatsapparat nicht einfach übernommen und für die eigenen Interessen eingesetzt werden kann, wie andere Einrichtungen der Gesellschaft (Fabriken, Krankenhäuser, Eisenbahnen etc.), sondern daß der staatliche Herrschaftsapparat der Ausbeuterklasse von oben bis unten und von unten bis oben zertrümmert und durch einen **grundsätzlich anderen**, neuen und neuartigen Staat ersetzt werden muß.

Diese entscheidende Erkenntnis, daß der alte Staatsapparat unbedingt zerschlagen, zerbrochen, zerstört werden muß, ist eines der wichtigsten Argumente für die unbedingte Notwendigkeit der gewaltsamen Revolution, für die Notwendigkeit, die Massen systematisch ideologisch und organisatorisch auf den bewaffneten Kampf vorzubereiten.

In diesem Sinne hielten es Marx und Engels für nötig, den kraftvollen Aufruf des "Manifests der Kommunistischen Partei" (1848) zum "gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung" insofern zu präzisieren, daß das die **Zerschlagung** und nicht die bloße Übernahme des bestehenden Staatsapparats voraussetzt. Sie fügten 1872 in der Vorrede zum "Kommunistischen Manifest" hinzu,

"daß die Arbeiterklasse nicht die fertige Staatsmaschine einfach in Besitz nehmen und sie für ihre eigenen Zwecke in Bewegung setzen kann".

(Marx/Engels, "Vorwort zum Manifest der Kommunistischen Partei", 1872, Werke Band 18, S. 96)

Ein Jahr vorher hatte Marx bereits festgestellt, daß es nicht mehr wie bei den bisherigen Revolutionen möglich sein wird,

||| “die bürokratisch-militärische Maschinerie aus einer Hand in die andre zu übertragen”. Marx hob hervor, daß nun die Aufgabe ist, diese Staatsmaschinerie “zu zerbrechen”.

(Marx, “Brief an Kugelmann”, 12. April 1871, Marx/Engels-Werke Band 33, S. 205)

Diese Besonderheit und besondere Aufgabe der Revolutionen, in denen nicht bloß eine Ausbeuterordnung durch eine andere ersetzt wird, schränkten Marx und Engels in der Epoche des vormonopolistischen Kapitalismus durch zwei Ausnahmen ein, nämlich England und Amerika, wo die Staatsmaschinerie eben noch nicht “fertig” war, d.h. dort hatte sich **damals noch nicht** die auf dem europäischen Kontinent bereits entstandene mächtige bürokratisch-militärische Maschinerie gegen das Volk herausgebildet.

Aus diesem Grund (und aus keinem anderen) erklärte Marx, die Zerschlagung des alten Staatsapparates

||| “ist die Vorbedingung jeder wirklichen Volksrevolution auf dem *Kontinent*” (das heißt also

||| ohne England und Amerika).

(ebenda)

Die unbedingte Gesetzmäßigkeit, den alten Ausbeuterstaat in der proletarischen Revolution zu zerschlagen, muß immer, ohne Ausnahme angewandt werden, wenn ein solcher entwickelter Staatsapparat existiert. Das Gerede der Revisionisten von Kautsky bis Chruschtschow über die Möglichkeit, ohne eine solche Zerschlagung auszukommen, ja sogar die Gewalt des Proletariats für überflüssig zu erklären unter Berufung auf England und Amerika Ende des 19. Jahrhunderts, erweist sich bei näherer Betrachtung als Schuß, der nach hinten losgeht. Denn die einfach zu verstehende Wahrheit, daß dort, wo die staatliche bürokratisch-militärische Maschinerie noch nicht entwickelt war, auch keine Notwendigkeit bestand, sie zu zerschlagen, schließt bei Marx und Engels eben den Gedanken ein, daß überall, wo ein solche Maschine existiert, diese auch unbedingt zerschlagen werden muß.

... (Auszug S. 76-78)



Aus Anlaß des 50. Jahrestages des Überfalls des deutschen Imperialismus auf die damals sozialistische Sowjetunion gaben wir den erstmals 1945 in deutscher Sprache erschienenen Sammelband "Marx, Engels, Lenin, Stalin über den Partisanenkampf" neu heraus. Im folgenden drucken wir das Vorwort zu dieser 1944 in der Sowjetunion zusammengestellten Broschüre ab.

Vorwort zum Sammelband

MARX · ENGELS · LENIN · STALIN

ÜBER DEN

PARTISANENKAMPF

Die Neuherausgabe der 1944 in der damals noch sozialistischen Sowjetunion zusammengestellten Broschüre "Marx, Engels, Lenin, Stalin über den Partisanenkampf" erfolgt aus guten Gründen:

◆ Bereits 1956, auf dem XX. Parteitag der KPdSU erklärte Chruschtschow, die Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin über Bord werfend, den sogenannten "friedlichen Weg" zur programmatischen Grundlage der KPdSU. Viele ehemals kommunistische Parteien folgten diesem verräterischen Weg, hörten auf, den bewaffneten Kampf als einzigen Weg zur Befreiung der Arbeiterklasse und der unterdrückten Völker zu propagieren und vorzubereiten, ja bekämpften mehr oder minder offen all jene Kräfte, die an den Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin festhielten. (Nach dem XX. Parteitag wechselten die ehemals sozialistischen und volksdemokratischen Länder Osteuropas ihre Farbe, eine revisionistische neue Bourgeoisie hielt den Staatsapparat in ihren Händen, faselte nur noch vom "Sozialismus", regenerierte in der Praxis jedoch die Elemente der "Marktwirtschaft", sprich: des Kapitalismus, was spätestens nun zu Beginn der neunziger Jahre vollkommen offensichtlich ist.)

◆ 1966 zeigte sich mit großer Dramatik in Indonesien, wohin jedes Zugeständnis an die Philosophie des "friedlichen Weges" gegenüber den hochgerüsteten Kräften der Weltfront der impe-

rialistischen Reaktion führen wird: Das faschistische Regime Suhartos vernichtete in einer großangelegten Militäraktion fast vollständig die damals mächtige Kommunistische Partei Indonesiens, ermordete und inhaftierte Hunderttausende revolutionärer Genossinnen und Genossen.

◆ 1973 zeigte sich erneut in Chile, daß der Verzicht auf den bewaffneten Kampf gegen den Imperialismus den Weg bereitet, die fortschrittlichen und revolutionären Kräfte eben den reaktionären Kräften auszuliefern: Durch den Militärputsch vom September 1973 wurden Zehntausende von Genossinnen und Genossen in wenigen Tagen ermordet, Hunderttausende gefoltert und inhaftiert.

◆ Auch all jene revolutionären, gegen den Chruschtschow-Revisionismus gerichteten Kräfte, die sich in den sechziger und siebziger Jahren unter dem Einfluß vor allem der damals noch revolutionär orientierten KP Chinas, aber auch der damals ebenfalls noch revolutionären Partei der Arbeit Albaniens befanden, brachen oft nur halbherzig mit den revisionistischen Ideen vom angeblich "friedlichen Übergang" zum Sozialismus: Die Vorstellung, daß es angeblich zwei Wege gäbe, einen friedlichen und einen Weg des bewaffneten Kampfes, die je nach Situation beide den Sieg ermöglichen könnten, wurde nicht wirksam bekämpft.

◆ Hinzu kommt noch ein sehr gewichtiger weiterer Grund, der die Neuherausgabe der Schrift "Marx, Engels, Lenin, Stalin über den Partisanenkampf" dringend erforderlich macht: Während eine relativ breite, sich revolutionär verstehende Bewegung in vielen Ländern Westeuropas den Weg des bewaffneten Kampfes für Länder in anderen Erdteilen für nötig und gerechtfertigt hielten, verstärkten sich Unklarheiten und ganz falsche Ideen, wie in den hochindustrialisierten Ländern Westeuropas die herrschende Klasse gestürzt, der jeweilige imperialistische Staatsapparat zerschlagen werden kann. Die Aufgabe der Vorbereitung des bewaffneten Kampfes der Arbeiterklasse wurde von verschiedenen Seiten für "überholt" erklärt. Während die ehemals kommunistischen Parteien dieser Länder und ihre diversen Ableger ganz offen den "parlamentarischen Weg" propagierten, gab es auch vereinzelt Kräfte, die den Weg individualistischer bewaffneter Aktionen einschlugen, die nichts, aber auch gar nichts mit der Vorbereitung der Arbeiterklasse auf den Weg des bewaffneten Kampfes zu tun hatten und oftmals auch ganz bewußt nichts zu tun haben wollten.

Die große Tradition des bewaffneten Kampfes der Kommunistischen Parteien im Kampf gegen die nazifaschistische Okkupation der Länder Europas wurde ausgeklammert, zurückgedrängt, verfälscht und entstellt.

★ ★ ★

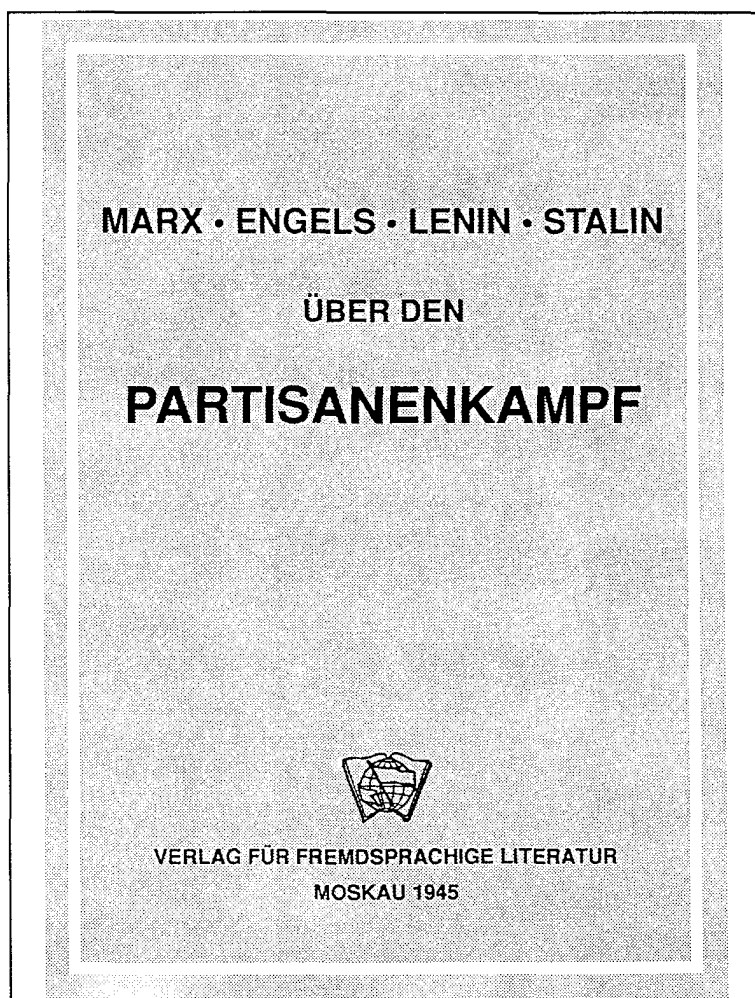
Die Neuherausgabe der Textauszüge der großen Lehrmeister des wissenschaftlichen Kommunismus soll gerade auch auf die Notwendigkeit aufmerksam machen, die gewaltigen Erfahrungen des Partisanenkampfes gegen den Nazifaschismus - geführt von den Kommunistischen Parteien Spaniens, Italiens, Frankreichs, der Niederlande, Dänemarks, Norwegens, Belgiens, Polens, Bulgariens, der Tschechoslowakei, Jugoslawiens, Albaniens, Griechenlands und der Sowjetunion zu studieren.

Gerade die deutsche imperialistische

Bourgeoisie hatte und hat ein nur allzu verständliches Interesse, diese Kämpfe (an denen in verschiedenen Ländern auch Genossinnen und Genossen der KPD teilnahmen) und die großartige Rolle der Kommunistischen Parteien in diesen Kämpfen zu entstellen, vergessen zu machen oder gar als Aktion von "Banditen und Terroristen" zu verleumden.

Die hiermit erneut vorgelegten Textauszüge beleuchten nur die Grundlagen und Grundfragen des Partisanenkampfes. Die konkrete Auswertung des Partisanenkampfes in allen Ländern der Welt und gerade auch im Kampf gegen den Nazifaschismus steht als eine unbedingt anzupackende Aufgabe noch vor uns. Die vorliegende Neuherausgabe "Marx, Engels, Lenin, Stalin über den Partisanenkampf" wird dabei eine unverzichtbare Hilfe sein.

Grundvoraussetzung dabei ist es jedoch, diese Textauszüge wirklich zu studieren, also auch den



150 Seiten, Din A 5, DM 5,-

jeweiligen historischen Zusammenhang zu beachten und zu berücksichtigen. Im 1944 geschriebenen Vorwort der Erstausgabe dieser Textzusammenstellung hieß es zu dieser Frage:

“Die in diesem Sammelband aufgenommenen Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus sind in einer anderen Situation als die heutige, unter anderen historischen Bedingungen geschrieben worden.

Die Äußerungen von Marx und Engels betreffen vorwiegend die Zeit des Krieges des französischen Volkes gegen die Preußen im Jahre 1871 und den Krieg der Spanier gegen die Invasion Napoleons.

Die hier veröffentlichten Schriften Lenins und frühen Werke Stalins sind vorwiegend den Partisanenaktionen in Rußland gegen die zaristische Selbstherrschaft gewidmet.

Trotzdem haben die Werke der Klassiker des wissenschaftlichen Sozialismus in diesen Fragen auch unter den heutigen Bedingungen außerordentliche Bedeutung für die Entfaltung des nationalen Freiheitskampfes der Völker gegen die faschistischen deutschen Unterdrücker.

Die Anweisungen J. W. Stalins für den Partisanenkrieg gegen die Deutschen in den vorübergehend besetzten Sowjetgebieten sind ein glänzendes Beispiel für die Aktionen der Patrioten im Kampf zur Vertreibung und völligen Zerschmetterung der Hitlerschen Okkupanten.

Die prinzipielle Fragestellung über die Möglichkeit und Notwendigkeit der Partisanenbewegung vom Standpunkt der fortgeschrittenen Vertreter des Volkes, die Methode des Herangehens von Marx, Engels, Lenin und Stalin an die Organisation und Leitung der Partisanenaktionen seitens der Partei der Arbeiterklasse, - all das kann gegenwärtig der hohen Aufgabe des Kampfes gegen den deutschen Faschismus dienen.

Die Materialien des Sammelbandes zeugen davon, daß die Klassiker des Marxismus-Leninismus selbst glänzende Kenner

der Kriegskunst waren und für die Vertreter der Arbeiterklasse und ihrer Partei tiefgehende theoretische und praktische Kenntnis der militärischen Fragen als notwendig erachteten.

Lenin hat die Wichtigkeit dieser Frage treffend hervorgehoben, als er bereits 1905 darauf hinwies, daß kein einziger Anhänger des Marxismus ‘jemals an der großen Bedeutung der militärischen Kenntnisse, an der ungeheuren Wichtigkeit der militärischen Technik und der militärischen Organisation als Werkzeug gezweifelt hat, dessen sich die Volksmassen und Klassen des Volkes zur Lösung der großen geschichtlichen Konflikte bedienen’.

Die Materialien in diesem Buche zeigen, wie tiefgründig und allseitig Lenin sich mit den Fragen der Partisanenbewegung beschäftigt hat, beginnend mit ihrer theoretischen Begründung und endigend mit der Technik des Partisanenkampfes - der Herstellung von Granaten und der Anwendung von petroleumgetränkten Lappen.

N. K. Krupskaja schreibt in ihren Erinnerungen über die Arbeit Lenins auf militärischem Gebiet: ‘Er beschäftigte sich mit diesen Dingen viel mehr als bekannt ist, und seine Gespräche über Stoßtrupps während des Partisanenkrieges, über »Fünfer- und Zehnergruppen« waren nicht die Redereien eines Laien, sondern ein allseitig überlegter Plan.’”

Weiter führt das Vorwort von 1944 aus:

“Der Anfang der militärischen Tätigkeit Stalins fällt in die Zeit, als er die Fragen des bewaffneten Kampfes für die Befreiung der Völker Rußlands und die Fragen der Partisanenbewegung im Jahre 1905 ausarbeitete.

Viele Jahre lang lehrten Lenin und Stalin die fortgeschrittenen Menschen Rußlands und das Sowjetvolk, die Bedeutung der Kriegskunst für die Verteidigung der Volksinteressen, der Freiheit und Unabhängigkeit der Heimat zu erkennen. Das zeitigte

fruchtbare Ergebnisse bei der Verteidigung der jungen Sowjetrepublik 1918-1920 und in der schweren Zeit des faschistischen deutschen Überfalls auf die Sowjetunion, als das Sowjetvolk, seine Rote Armee und die Partisanen im Hinterland des Feindes der ganzen Welt Wunder an Kriegskunst, Heldentum und Tapferkeit im Kampf gegen den Feind der gesamten zivilisierten Menschheit - Hitlerdeutschland - offenbarten.

Die großen Vorbilder der Tätigkeit Lenins und Stalins und die theoretischen Arbeiten der Klassiker des Marxismus über die Partisanenbewegung können am besten zur Erlangung richtiger Auffassungen in diesen Fragen beitragen."

★ ★ ★

Die Neuherausgabe dieser 1945 erstmals in deutscher Sprache erschienenen Broschüre entspricht dem lediglich faksimilierten Original. Die Quellen werden nach den heute zugänglichen Werken von Marx, Engels, Lenin und Stalin im Anhang benannt. Das Bildmaterial über den Partisanenkampf in den vom Nazifaschismus besetzten Ländern wurde von uns beigelegt.

22. Juni 1991

50. Jahrestag des Überfalls des deutschen Imperialismus auf die damals sozialistische Sowjetunion.

Redaktion "GEGEN DIE STRÖMUNG"

Aus dem Inhalt:

Marx und Engels über den Partisanenkampf








- Der Partisanenkrieg in Frankreich gegen die preußischen Eindringlinge in den Jahren 1870-1871
- Die Partisanenaktionen in Spanien gegen den Einfall Napoleons I. (1808-1812)
- Über die Kriegführung im Volkskriege um die Unabhängigkeit
- Die Straßenkämpfe in Paris im Juni 1848
- Über den Aufstand als eine Kunst

Lenin und Stalin über den Partisanenkrieg

- Über den Partisanenkrieg
- Über die Taktik der aktiven Verteidigung
- Die politische und militärische Leitung im Massenkampf des Volkes
- Die Vorbereitung zum Aufstand und die Hauptregeln für die Leitung des bewaffneten Volkskampfes
- Die Partisanenaktionen der Kampfscharen / Die Lehren des Moskauer Aufstandes vom Dezember 1905
- Der Kampf des ukrainischen Volkes gegen die deutsche Invasion im Jahre 1918

BUCHLADEN GEORGI DIMITROFF

...hier gibt es:

-  **Schriften von Marx, Engels, Lenin, Stalin und der Kommunistischen Internationale in verschiedenen Sprachen**
-  **Proletarisch-revolutionäre Romane**
-  **Antifaschistische und antiimperialistische Literatur**
-  **Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und zum deutschen Imperialismus**
-  **die monatlichen Flugblätter von "Gegen die Strömung" zu aktuellen Themen**
-  **die Publikationen von "Gegen die Strömung", der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs und des "Westberliner Kommunist"**
-  **Gelegenheit zu "schmökern" und zu diskutieren**

...und vieles andere mehr!

Frankfurt/Main 1, Koblenzer Str. 4

Öffnungszeiten:

**Mittwoch bis Freitag 15.30 - 18.30 Uhr, Samstag 9 - 14
Uhr, Montag/Dienstag geschlossen**